Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 200. Fernsprecher No. 52. **Samstag, den 29. April.** Fernsprecher No. 52. **1899.**

Abend-Ausgabe.

Das Reichsbankgesetz.

Am Freitag hat der Reichstag ein weiteres Stück seines reichlich bemessenen Arbeitspensums — und zwar das einzige größere Stück außer dem Etat und der Militärvorlage — zu Ende geführt. Die Novelle zum Bankgesetz ist am Freitag in dritter Lesung angenommen worden, und zwar in einer Fassung, welche von der Regierungsvorlage nur in mehr nebengeordneten Punkten abweicht, und die nach langwierigen Debatten durch einen Kompromiß der Mehrheitsparteien festgestellt worden ist. Die Erledigung dieser Vorlage war eine dringliche Aufgabe, welche in dieser Session unbedingt erledigt werden mußte, denn das Reichsbankgesetz legt der Regierung die Verpflichtung auf, am 1. Januar 1900 das Privilegium der Reichsbank zum 1. Januar 1901 zu kündigen, wenn nicht der Reichstag vor dem 1. Januar 1900 die Genehmigung ertheilt, die Kündigung zu unterlassen. Diese Genehmigung ist nunmehr mit der Annahme der Novelle zum Bankgesetz ertheilt worden, und die Reichsbank wird mithin in der bisherigen bewährten Form, nämlich als eine unter Aufsicht und Kontrolle des Reiches stehende und unter dessen Einfluß geleitete Privatbank, weiter bestehen bleiben.

Die Berathung der Bankvorlage ist mit einer außerordentlichen Gründlichkeit erfolgt, und die Gegner des Gesetzentwurfs, wie er jetzt beschlossen worden ist, können gegen die Berathungsform den Vorwurf der Uebereilung jedenfalls nicht erheben. In der Kommission ist die Vorlage entgegen dem gewöhnlichen parlamentarischen Gebrauch einer dreimaligen äußerst gründlichen Berathung unterzogen worden, in welcher Freunde wie Gegner der Vorlage in ausgedehntestem Maß zu Wort gekommen sind. Auf diese Weise wurde es ermöglicht, die zweite und dritte Lesung im Plenum glatt und ohne Schwierigkeiten in zwei Tagen zu erledigen. Nur nebenbei möchten wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß noch bei keiner Vorlage so sehr wie bei der Bankvorlage die seit einigen Jahren im Reichstag hervortretende Gewohnheit zur Erscheinung kam, das Schwergewicht der Verhandlungen vom Plenum in die Kommissionen zu verlegen, indem mehr und mehr im Plenum nur die grundsätzlichen Fragen, in der Kommission aber die technischen Einzelheiten erörtert und erledigt werden.

Die Bankvorlage, wie sie jetzt zu Stande gekommen ist, entspricht, wie schon erwähnt, in den Hauptpunkten der Regierungsvorlage, von der sie im Wesentlichen in fünf Punkten abweicht. Die Beschlußfassung ist zumeist mit einer Mehrheit erfolgt, die sich aus den Nationalliberalen, den Freisinnigen und dem Centrum zusammensetzte und in manchen Punkten bei der Reichspartei und den Sozialdemokraten Unterstützung fand, während die konservative Partei zumeist in der Opposition blieb, da sie bis zum Schluß ihre Grundanschauung verfocht, wonach die Reichsbank in ein reines Staatsinstitut verwandelt werden solle. Die fünf in Betracht kommenden Aenderungen, welche der Reichstag an der Regierungsvorlage vorgenommen hat, bestehen darin, daß das Kapital der Reichsbank statt auf 150 auf 180 Millionen Mark, das steuerfreie Notenkontingent statt auf 400 auf 450 Millionen Mark erhöht wird, daß die neuen Bankantheilscheine nicht über 3000, sondern über 1000 Mark ausgegeben und unmittelbar in den Verkehr gebracht werden, daß der Gewinnantheil der Bankantheilsinhaber noch stärker gekürzt wird, als es die Regierung vorschlug, und daß das Verbot an die Privatnotenbanken, unter dem Diskontsatz der Reichsbank zu diskontiren, eine Einschränkung erlitten hat.

Wer sich mit der Vorlage der Regierung einverstanden erklärt hat, kann dies auch gegenüber der Vorlage thun, wie sie vom Reichstag beschlossen worden ist, denn die vorgenommenen Aenderungen berühren keinerlei grundsätzliche Fragen. Diesen Standpunkt hat auch die Regierung eingenommen, indem sie ihre Zustimmung zu den Kompromißbeschlüssen des Reichstags erklärt hat. Ernstliche Bedenken sind von Seiten der Regierung ursprünglich dagegen geltend gemacht worden, daß die Privatnotenbanken an dem Diskontsatz der Reichsbank nur dann gebunden sein sollen, wenn dieser 4 pCt. erreicht oder überschreitet, während sie im Uebrigen diesen Satz um ¼ pCt. unterschreiten können. Wir sind aber überzeugt, daß die Leitung der Reichsbank auch mit Hülfe dieser Bestimmung in der Lage sein wird, auf den Geldmarkt in der Weise einzuwirken, daß ein übermäßiger und ungesunder Kreditbegehr durch rechtzeitige Erhöhung des Diskontsatzes eingedämmt wird. Mit einer entschiedenen Niederlage hat der von agrarischer Seite versuchte Ansturm geendet, welcher die Verstaatlichung der Reichsbank zum Ziele hatte. Schon im Laufe der Kommissions-Verhandlungen ist dieser Versuch, gegen welchen die überzeugendsten und schlagendsten Gründe ins Feld geführt werden konnten, als aussichtslos erkannt worden, und im Plenum erhoben sich für den Antrag Arendt, der von hinten herum eine theilweise Verstaatlichung herbeiführen wollte, nur noch drei Stimmen! Die Niederlage Derjenigen, welche für die Verstaatlichung der Reichsbank sich begeistern, bedeutet aber gleichzeitig eine Niederlage der Bimetallisten, die in der Reichsbank mit Recht eines der festesten Bollwerke unserer Goldwährung sahen und schon aus diesem Grunde gegen dasselbe Sturm liefen. Der Ausgang des Kampfes um das Reichsbankgesetz dürfte die Bimetallisten über die Aussichtslosigkeit ihrer Bestrebungen aufklären. p.

Deutscher Reichstag.

○ **Berlin**, 28. April.

Eingegangen ist das Gesetz, betreffend Gebührentarif beim Nordostsee-Kanal. Tagesordnung: dritte Lesung der Bankgesetz-Novelle. Abänderungs-Anträge liegen dazu nicht mehr vor. Dagegen beantragt Abg. Arendt (Reichsp.) eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, daß er behufs Sicherung reichlicher Goldbestände in der Reichsbank und dadurch bedingten billigeren Diskont die Reichsbank anweise: 1. Goldankäufe durch Verlängerung der zinsfreien Vorschüsse auf ausländisches Gold und durch Erhöhung des Ankaufspreises für Gold thunlichst zu fördern, 2. Barren und fremde Goldmünzen sofort ausprägen zu lassen, 3. dem Export von Gold Seitens der Arbitrage durch ein Aufgeld auf exportfähiges Gold mit wenigstens 10 pro Mille entgegenzuwirken. In der Generaldebatte plaidirt Abg. Raabe (Antisemit) für die Verstaatlichung der Reichsbank. Weiter bemerkt er, der hohe Diskont schädige den Handel und verschlechtere wesentlich die Handelsbilanz. Die ganze Vorlage sei nichts weiter als ein Geschenk an die Großfinanz auf Kosten des Mittelstandes. — Abg. v. Staudy (kons.) erklärt, seine Freunde seien jetzt, nachdem ihr Antrag abgelehnt worden, nicht in der Lage, der Vorlage zustimmen zu können. Am meisten Schuld daran, daß der konservative Antrag gegen das Privat-Diskontiren der Reichsbank gefallen sei, habe der Abgeordnete Heim mit seinem gestrigen Auftreten zu Gunsten des Privat-Diskontirens der Privat-Zettelbanken verschuldet. — Abg. Heim (Centrum) bestreitet dem Vorredner gegenüber, daß er durch sein gestriges Auftreten zu Gunsten der Privatnotenbanken mit dazu beigetragen habe, den konservativen Antrag zu Fall zu bringen. — Abg. Fischbeck (freis. Volksp.) entgegnet dem Abgeordneten Raab, derselbe habe, in der Kommission nicht einmal den Mund aufgethan, geschweige denn Anträge gestellt, wie sich denn überhaupt die Antisemiten nur auf demagogische Reden beschränkt hätten. — Abg. Kardorff (Reichsp.) erklärt, er und seine Freunde stimmten für das Gesetz. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antis.) polemisirt gegen den Abgeordneten Fischbeck, um das Verhalten der Antisemiten gegenüber dieser Vorlage zu rechtfertigen. Inzwischen theilt Präsident Graf Ballestrem mit, daß der Abg. Heim seinen gestrigen Antrag zu Artikel 5 wieder eingebracht habe: Das Diskontiren unter dem offiziellen Diskont der Bank solle den Privatbanken nicht schon bei einem Diskont von 4 pCt., sondern erst dann, wenn dieser Satz überschritten sei, untersagt sein. — Abg. Staudy (kons.) lehnt diesen Antrag ab. — Abg. Raab (Antis.) weist den Fischbeckschen Vorwurf antisemitischer Demagogie zurück. Wie demagogisch die Freisinnigen selber handelten, beweise die Aufforderung eines freisinnigen Blattes während der letzten Wahlbewegung, antisemitische Versammlungen zu sprengen. (Ruf links: Verleumdung, wo war das?) Er werde morgen den betreffenden Zeitungs-Ausschnitt vorlegen. § 1 wird angenommen, ebenso debattelos eine Reihe weiterer Paragraphen und Artikel. Beim Artikel 5 empfiehlt Abg. Heim (Centr.) seinen oben erwähnten Antrag. Derselbe wird in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt und sodann in der Gesammt-Abstimmung das ganze Gesetz angenommen. — Abg. Arendt (Reichsp.) empfiehlt sodann seine Resolution. — Geheimer Finanzrath v. Glasenapp wendet sich gegen die Resolution. Der Abg. Arendt habe eine ganze Reihe von Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten angeführt. Unrichtig sei, daß unsere monetäre Lage unbefriedigend sei. Eine sehr wichtige Angabe, eine Auskunft des statistischen Amtes, daß nämlich die Zusammensetzung des Mischmetalls (aus Bruchgold und Bruchsilber) sehr leicht festzustellen sei, habe Arendt in seinem Anhang zum Kommissionsbericht unerwähnt gelassen, während er eine andere Auskunft des statistischen Amtes, die ihm für seine Schlußfolgerungen günstiger erschien, mitgetheilt habe. (Hört, hört!) Es müsse das ausdrücklich festgestellt werden. Die Reichsbank bedürfe keiner Anregung, schon am wenigsten der in der Resolution vorgeschlagenen Maßnahmen, um nach Möglichkeit Gold im Lande zu erhalten. Gerade Deutschland habe seit einer langen Reihe von Jahren nicht nur keine Goldverluste erlitten, sondern ein allähnliches erhebliches Goldgewinn-Saldo gehabt. (Lebhaftes Bravo.) — Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bleibt dabei, daß in Frankreich der Bankdiskont billiger als in Deutschland sei. (Sehr richtig! rechts.) — Reichsbank-Präsident Koch macht darauf aufmerksam, daß sogar die Bank von Frankreich selber in ihrem letzten Jahresbericht mit keinem Wort mehr von Gold-Prämien redet, sondern offen ausspreche, daß eigentlich die Diskonto-Politik das beste Mittel sei, den Goldvorrath zu schützen. Er bitte um Ablehnung der Resolution. Die Resolution wird abgelehnt. — Persönlich bemerkt Abg. v. Kardorff, gegen die Insinuation des Bank-Präsidenten — Präsident Graf Ballestrem bezeichnet den Ausdruck Insinuation als unparlamentarisch —, daß er bei seinen Aeußerungen zu Gunsten der Resolution bimetallistische Hintergedanken gehabt habe, müsse er sich verwahren. Es folgen noch weitere persönliche Bemerkungen, in denen der Abg. Liebermann v. Sonnenberg zweimal zur Ordnung gerufen wird. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 3. Mai. Tagesordnung: Antrag, betreffend Arbeitskammern und Reichs-Arbeitsamt. Schluß 5¼ Uhr.

* * *

Berlin, 28. April. In der Reichstags-Kommission für die Post-Novelle wurde heute die Berathung des Zeitungstarifs fortgesetzt. Bei der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage einstimmig abgelehnt. Ebenso fielen alle Vorschläge der Kommission. Darauf wurde eine Sub-Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, die einen Antrag auszuarbeiten beauftragt wurde. Die nächste Sitzung der Voll-Kommission ist auf Dienstag anberaumt. Falls bis dahin noch kein Vorschlag der Sub-Kommission vorliegen sollte, soll das Telephongesetz zur Berathung kommen.

In der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags ist heute die Wahl des Abg. Dr. Hasse, des nationalliberalen Vertreters der Stadt Leipzig, beanstandet worden. Es soll Beweiserhebung stattfinden über Behauptungen überreichter Proteste.

In der Reichstags-Kommission für die lex Heinze wurden heute die §§ 182—184 erledigt.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Prinz Heinrich beabsichtigt, wie dem „Berl. Tagebl." aus Kiel telegraphirt wird, demnächst eine Expedition in das Innere Chinas anzutreten. Es soll die Absicht bestehen, den Yang-tse-Kiang etwa 100 Meilen weit vorzudringen. Das Kanonenboot „Iltis" sei für diese Expedition in Aussicht genommen.

* **Dementi.** Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Nachdem vor einiger Zeit deutsche Blätter die Nachricht verbreiteten, daß nach der Anzige eines früheren französischen Fremdenlegionärs Namens Fischer an das Bezirkskommando Landsberg a. W. ein deutscher Kriegsgefangener in einem Fort bei Marseille oder in Saïda bei Algier seit nahezu 30 Jahren zurückgehalten werde, sind trotz der Zweifel an dem Gerüchte Ermittelungen angestellt worden. Wie vorauszusehen war, stellte es sich heraus, daß es sich wieder einmal um eine müßige Erzählung handelt, die jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt.

* **Rundschau im Reiche.** Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat den einzelnen Landwirthschaftskammern, welche Arbeitsnachweise für ländliche Arbeiter eingerichtet haben, die Bekanntmachung und Empfehlung der Nachweise durch Aushänge auf den Eisenbahnstationen, jedoch nur innerhalb des einzelnen Kammerbezirks, gestattet. — Die nationalsoziale „Hilfe" stellt in ihrer neuesten Nummer fest, daß sich Pfarrer a. D. Paul Göhre von der Betheiligung an der nationalsozialen Politik und der Mitgliedschaft am national-sozialen Verein zurückgezogen habe. Der Anlaß dazu liege lediglich in der im Laufe der Zeit zwischen Göhre und den Nationalsozialen immer stärker gewordenen Verschiedenheit der politischen und sozialen Anschauungen. — In München ist ein Bäcker-Ausstand ausgebrochen, an dem sich bisher etwa 500 Gehülfen aus annähernd 120 Bäckereien betheiligt haben.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In der gestrigen Landtags-Sitzung in Wien provozirte der antisemitische Abg. Schneider einen großen Skandal wegen der Konfiszirung des „Deutschen Volksblatts", welches ein Telegramm über einen angeblichen Ritualmord in Polna veröffentlicht hatte. Schneider beschuldigte den Justizminister, von den Juden bestochen zu sein und bezeichnete die Juden als Mörder, welche Christenmädchen abschlachteten. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

* **Niederlande.** Aus Amsterdam, 25. April, schreibt uns unser m-Korrespondent: Die Abrüstungs- oder Friedenskonferenz, wie sie ja auch genannt wird, hat, noch ehe sie begonnen, schon eine Wirkung gehabt, nämlich Uneinigkeiten und Unzufriedenheiten aller Art hervorzurufen. Daß einzelne Mächte keine Einladung erhalten haben, erregt hier großen Unwillen, und besonders findet man es unbegreiflich, daß die Regierung ihre Einwilligung gegeben, die Konferenz im Haag abzuhalten, obgleich zwei Holland befreundete Mächte, der Transvaal und der Oranje-Freistaat, nicht eingeladen worden sind. Für die stammverwandten Boers empfindet man hier große Sympathieen, und daß dieses tapfere Volk bei der Abrüstungskonferenz nicht vertreten sein soll, wird als eine unverdiente Kränkung desselben betrachtet. In den Blättern giebt man diesen Gefühlen lebhaften Ausdruck und macht besonders den Minister des Auswärtigen, Beaufort, für diese Vorkommnisse verantwortlich. Die katholischen Organe sind natürlich noch aufgebrachter darüber, daß der Papst keinen Delegirten zur Konferenz entsenden darf, und doch ist dies nicht Schuld unserer Regierung. Dieselbe suchte einen Ausweg zu finden, es fanden lange Unterhandlungen hierfür statt, aber Italien zeigte sich absolut unbeugsam. Daß die Einladungen so spät versandt worden sind, erklärt sich einzig durch den Umstand, daß eben diese Verhandlungen hin- und hergingen. Für Herrn v. Beaufort wird jedenfalls die Konferenz einen kleinen Sturm bringen, noch ehe sie begonnen, denn sobald die Kammern wieder zusammentreten, ist eine Interpellation hierfür in Aussicht gestellt. Die Eröffnung der Konferenz wird nicht, wie verbreitet wurde, durch die Königin Wilhelmine stattfinden, sondern durch den Minister des Aeußern. Dann soll der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, als Alterspräsident den Vorsitz übernehmen, doch glaubt man, daß zum definitiven Präsidenten Baron Staal, Rußlands Vertreter in London, erwählt werden wird. Die meisten Delegirten haben bereits Zimmer in den Hotels bestellt. Die deutschen werden theils im Hotel Paulez, theils im Hotel des Indes absteigen, in welchem letzteren auch die französischen und englischen Aufenthalt nehmen wollen. Im Hotel Paulez werden ebenfalls die Vertreter Oesterreichs und der Türkei wohnen, während die von Rußland, der Vereinigten Staaten, Portugal, Spanien, Schweden und Norwegen, Serbien, China und Siam im Hotel Alt-Doelen erwartet werden.

* **Frankreich.** Der Kassationshof hat den Minister der Kolonieen ersucht, ihm Mittheilung zu machen über ein hochwichtiges Schriftstück, welches 1897 in Cayenne irrthümlich unter andere, die Dreyfus-Affäre betreffenden Schriftstücke gekommen war. Es handelt sich um einen eigenhändigen Brief du Paty de Clams, worin dieser amtlich erklärt, Dreyfus habe kein Geständniß abgelegt. Das Schriftstück habe in einer eisernen Kassette gelegen, welche in Cayenne versiegelt und an das Ministerium der Kolonieen zurückgesandt worden sei. Die Kassette ist nun mit Inhalt verschwunden. Ein Kaufmann aus Cayenne, welcher Mitglied des obersten Kolonialrathes ist, hat der Bervachung und Absendung dieses Schriftstückes beigewohnt und erklärt sich bereit, zeugeneidliche Aussagen über den Inhalt des Schriftstücks zu machen. — Der „Figaro" veröffentlicht heute die amtliche Aussage Esterhazys vor dem Kassationshof. Esterhazy sagt aus, daß er im Auftrag seiner Vorgesetzten gehandelt habe und giebt Erklärungen über seine Beziehungen zu Henry und du Paty de Clam. Interessant sind seine Mittheilungen über die Beziehungen, die er durch Vermittelung seines Advokaten mit dem Generalstabschef Boisdeffre unterhalten hat. Der Generalstabschef hatte ihm anbefohlen, im Zolaprozeß eine Aussage zu machen, welche er auswendig gelernt hatte. Er bekam aber in letzter Stunde einen Gegenbefehl. Im Uebrigen sind die Aussagen Esterhazys durch seine bereits früher veröffentlichten Aussagen bekannt. Außerdem veröffentlicht der „Figaro" einen Brief Esterhazys, worin dieser der Kriminalkammer des Kassationshofes mittheilt, daßer auf Befehl seiner Vorgesetzten während 18 Monaten mit einem fremden Agenten Beziehungen unterhalten hat. — Ernest Vizetelly theilt in der „Westminster Gazette" mit, der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, habe vor seiner Abreise nach Monaco dem französischen Minister des Aeußern,

Herrn Delcassé, eine Note überreicht, in welcher die deutsche Regierung sich eingehend über die Enthüllungen des „Figaro“ äußert, und in der das peinliche Erstaunen der deutschen Regierung über das vom „Figaro“ Mitgetheilte ausgedrückt wird. Frankreich werde ferner zu verstehen gegeben, daß unter gewissen Umständen Deutschland nicht werde umhin können, seine eigene genaue Version der Thatsachen amtlich zu publiziren. Deutschland habe das bisher unterlassen, da es ernstlich wünsche, die Freundschaft mit der Republik zu fördern, aber aus Gerechtigkeit gegen seine eigenen Offiziere, die wiederholt um die Erlaubniß, sich auszusprechen, nachgesucht hätten, könne Deutschland gezwungen werden, die Reserve, die es bisher bewahrt habe, aufzugeben. Außerdem lege die Note nahe, daß es im Interesse beider Länder dringend zu wünschen sei, daß die gegenwärtige Agitation bald ihr Ende finde. Diese Note habe den französischen Ministerpräsidenten Dupuy veranlaßt, dem Präsidenten des Kassationshofs, Mazeau, die schnelle Beendigung der Verhandlungen anzurathen, doch sei weder Herrn Mazeau noch dessen Kollegen die Note bekannt gegeben worden. Diese hätten jedoch mit einer Mehrheit von 8 Stimmen beschlossen, die Verhandlungen in ihrer Weise fortzusetzen und eine Ergänzungs-Untersuchung anzustellen. Diese sei nun so gut wie abgeschlossen, und die Revision werde mit etwa 8 Stimmen Mehrheit beschlossen werden.

* **Samoa.** Aus Apia wird unterm 18. gemeldet: Neue Kämpfe fanden am 17. bei Vailima statt, bei denen die Tanuleute die Flucht ergriffen. Leutnant Gaunt eroberte eine deutsche Flagge, die er angeblich auf einer nahen Verschanzung errichtete. Die Mataafaleute erlitten nur geringe Verluste. Die Anzeichen mehren sich, daß die Eingeborenen einer Annexion durch Deutschland geneigter sind, weil sie dadurch bessere Zustände für sich erwarten, als von einer Verwaltung durch drei Mächte. — Das Reuter'sche Bureau verbreitet eine aus Apia vom 18. d. M. datirte Meldung, in der u. A. Folgendes mitgetheilt wird: Die Leute Tanus griffen am 8. April in der Nähe von Apia den Feind an. Drei Anhänger Mataafas wurden getödtet und mehrere andere verwundet. Auf Seite der Tanuleute wurde einer getödtet. Am 12. April wurden die Leutnant Gaunt beigegebenen Eingeborenen von der französischen Missionsstation Falifa aus angegriffen, wobei einer verwundet wurde. Die Leute Mataafas wurden vertrieben und verloren vier Todte. Am 13. April dehnten sich die Linien der Tanuleute bis zu dem Kampfplatz in der Vailele-Plantage aus. Mataafa griff dieselben an und es kam zu einem hitzigen Gefecht, in welches auch die Leute des Leutnants Gaunt hineingezogen wurden. Vier getödtete Mataafaleute fielen in die Hände der Sieger, die übrigen wurden mitgeschleppt. Auf Seite der Leute Tanus wurde einer getödtet und diesem der Kopf abgeschnitten, einer verwundet. Der englische Kreuzer „Porpoise“ ist noch immer auf Strafexpeditionen unterwegs. Sechs Mataafaner schossen auf einen Händler, der an Bord der „Porpoise“ flüchtete. Am 17. April kam es zu einem neuen Kampf bei Vailima, der mit der größten Erbitterung ausgefochten wurde. Die Leute Mataafas hatten stark befestigte Stellungen inne, welche die Schiffe ohne Erfolg beschossen; die Mataafaleute begleiteten jeden Schuß mit höhnischen Zurufen. Nach heftigem Kampfe ergriffen die Leute Tanus die Flucht. Leutnant Gaunt rief sie zurück und bedrohte sie mit dem Revolver, aber nach einigen weiteren vergeblichen Angriffen zogen sie sich endgültig zurück und ließen vier Todte und achtzehn Verwundete auf dem Platze. Der Verlust Mataafas ist wahrscheinlich gering. Leutnant Gaunt hat eine deutsche Flagge erbeutet, die über der nächstgelegenen Verschanzung wehte. — Wie dem „Daily Telegraph“ aus New-York vom 26. April telegraphirt wird, ist dort der folgende Brief veröffentlicht worden, den Admiral Kautz aus Samoa, 23. März, an einen Verwandten in Amerika geschrieben hat: „Ihr werdet wahrscheinlich allerhand Zeug über mich in verschiedenen Blättern gelesen haben, aber ich kann Euch versichern, daß mit mir Alles in Ordnung ist und daß ich nichts gethan habe, dessen ich oder meine Freunde sich zu schämen brauchten, wenn es nicht das ist, daß ich einen König habe machen müssen, was ich heute zu thun verpflichtet war. Es ist ein sehr harmloser, junger Bursche, ein Eingeborener von 19 Jahren, der den französischen Admirals-Dreimaster trägt, aber keine Schuhe, Strümpfe oder Hosen anhat. Trotzdem sieht er in Anbetracht des heißen Wetters in diesem Klima sehr gut aus. Ich bin hier nicht ein König, aber doch der Oberste. Der deutsche Konsul hatte diese Stellung bis zu meiner Ankunft, allein seitdem ist er ein sehr stiller Theilhaber gewesen. Ich fürchte sehr, daß er mich nicht leiden kann. In der That, ich bin hier durchaus nicht populär bei den Deutschen, aber in vollem Einvernehmen mit den Engländern, und ich hoffe, mit ihnen durchzudringen. Ich zweifle nicht, daß ich in Allem, was ich gethan habe, von der Regierung unterstützt werde. — Der Korrespondent des Londoner Blattes bezeichnet diesen Brief als „sehr interessante Lektüre“. Inzwischen ist von Washington aus dem Herrn Admiral zu verstehen gegeben worden, künftig mit seiner Privatkorrespondenz vorsichtiger zu sein.

* **Amerika.** Der Fall Coghlan hat seine Erledigung dadurch gefunden, daß sich der deutsche Botschafter mit der Coghlan ertheilten Rüge und der Kundgebung des Präsidenten zufrieden erklärt hat. Coghlan bleibt Befehlshaber des „Raleigh“. Inzwischen ist der „Voss. Ztg.“ auch das von Coghlan vorgetragene Spottgedicht auf den deutschen Kaiser aus Amerika zugegangen. Es ist nicht so boshaft und brutal, wie man angenommen hatte; aber seine Vorlesung vor einer größeren Gesellschaft, noch dazu durch einen höheren Offizier, ist und bleibt eine grobe Taktlosigkeit.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 28. April 1899.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Landesbankdirektors Reusch 31 Mitglieder des Kollegiums, Seitens des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, Bürgermeister Heß, Beigeordneter Körner, Beigeordneter Mangold und Herr Stadtrath Kalle, sowie ferner Herr Obersekretär Kosalewski als Protokollführer.

Zu Mitgliedern des Organisationsausschusses wurden auf Vorschlag des Wahlausschusses folgende sieben Herren gewählt: Güth, Hebner, Heide, Klett, Sartorius, Schupp und Thon, ferner fällt auf Vorschlag desselben Ausschusses die Neuwahl eines Mitgliedes des Finanzausschusses auf Herrn Brötz.

Der Herr Oberbürgermeister schlägt vor, zur Vornahme der durch den Tod des Herrn Präsidenten Dr. Bertram nothwendig gewordenen Ersatzwahl eines Kommunal-Landtagsabgeordneten demnächst eine gemeinsame nichtöffentliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten anzuberaumen und sich gelegentlich derselben gleichfalls über die Kurhaus-Neubaufrage näher zu besprechen. Die Versammlung ist mit diesem Vorschlage einverstanden.

Ein Baugesuch wegen Errichtung eines Schuppens und einer Halle im Felddistrikt Schiersteinerberg wird dem Bauausschuß zur Vorprüfung überwiesen.

Für die Umgebung der künftigen neuen Schule im südwestlichen Stadttheil soll auf Magistratsantrag die Straßenbreite von 40 resp. 30 m auf 31 resp. 26 m vermindert werden. Der Bauausschuß hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und empfiehlt dem Magistratsantrag insofern zuzustimmen, als die Reduktion von 31 auf 26 m für die Straße vom Ring nach dem Schulplatz in Frage kommt, dagegen für den übrigen Theil die Straßenbreite von 40 m bestehen und die Strecke vom Schulplatz bis südlich der Waldstraße trichterförmig erweitern zu lassen. Der Ausschußantrag (Berichterstatter: Herr Laug) wird genehmigt.

Herr Dr. Hebner berichtet über das Fluchtlinienprojekt für das Gelände zwischen Mainzer- und Frankfurterstraße. Der frühere Plan hat von verschiedenen Privatleuten Anfechtungen erfahren, weshalb sich die Fluchtlinien-Deputation noch einmal der Sache angenommen und dieselbe eingehend geprüft hat. Sie schlägt nun vor, es bezüglich des Ringes bei einer Vorgartenbreite von 10 Metern zu belassen, dagegen soll die platzartige Erweiterung an der Parallelstraße der Victoria- und Lessingstraße in Wegfall kommen und die Vorgartenbreite in der verlängerten Martinstraße auf 5 m reduzirt werden. Endlich soll am oberen Ende der Lessingstraße die eigentliche Straße von 15 auf 13 m verschmälert werden; die Vorgärten sollen ihre festgesetzte Breite behalten. Der Bauausschuß hat sich im Wesentlichen mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt, er empfiehlt aber, es in der Martinstraße bei einer Vorgartenbreite von 8 m zu belassen. Der Vorschlag der Fluchtlinien-Deputation wird nach kurzer Debatte angenommen.

Auf das bekannte Abkommen des Herrn Kupferberg hin ist ein Fluchtlinienplan für das Dambachthal ausgearbeitet worden, der bezweckt, das Thal von Bauten frei zu halten und ihm den Charakter eines öffentlichen Platzes zu geben. Auf den Vortrag des Herrn Dr. Hebner hin erhält der Plan die Genehmigung.

Ueber das Spezialprojekt für den Umbau des Kühlhauses und die Einrichtung von Bädern in der Schlachthausanlage berichtet Herr Reichwein. Das Projekt, das u. A. auf dem Wasserthurm auch eine Anzahl Bäder für die Metzger vorsieht, erfordert einen Kostenaufwand von 73,000 Mk. Dieser Betrag wird bewilligt.

Die Erwerbung von Wiesen im Distrikt Klosterbruch (Berichterstatter: Herr Dr. Dreyer) zum Preise von 8 Mk. per Ruthe und insgesammt 11,000 Mk. wird genehmigt. Ebenso die Erwerbung zweier Grundstücke zwischen Emser- und Philippsbergstraße (Berichterstatter: Herr Knefeli), nachdem sich die Besitzer bereit erklärt haben, den Preis derselben um 2000 bezw. 5000 Mk. zu ermäßigen.

Die Anschaffung eines 1200 Liter haltenden Meßapparats für das Aichamt zum Preise von 1150 Mk. wird auf Vorschlag des Berichterstatters, Herrn Mühl, genehmigt.

Für das 6. Quartier des 8. Armenbezirks wird an Stelle des seitherigen Pflegers Herrn Magistratssekretär Heuser Herr Regierungssekretär Schröder gewählt. Bezüglich des Punktes Armenpfleger und Armenbezirksvorsteher wurden noch einige Veränderungen bekannt gegeben und gebilligt, jedoch die Namen der Betreffenden gingen rettungslos in dem Kaiserjubel auf dem Marktplatze unter. Am Berichterstattertisch war von diesen Verhandlungen keine Silbe zu verstehen.

Dem Gesuch des Herrn Ebingshaus um Entbindung von der Mitgliedschaft der Voreinschätzungs-Kommission für die Staats-Einkommensteuer wird stattgegeben.

Am Schluß der Sitzung macht der Herr Oberbürgermeister Dr. v. Ibell davon Mittheilung, daß es nothwendig sei, in Betreff der Wasserversorgung der Stadt neue Maßregeln zu treffen. Infolge der Ausbreitung des Leitungsnetzes seien größere Bestellungen eiserner Röhren nothwendig geworden, auch müßten ein paar Grundstücke angekauft werden. Er bitte, die Angelegenheit dem Finanzausschuß zu überweisen, damit derselbe mit dem Magistrat direkt in der Sache verhandeln könne. Dieser Antrag wird gut geheißen.

d.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. April.

o. **Seine Majestät der Kaiser** traf gestern gegen 5½ Uhr in der Villa des Herrn Intendanten Kammerherrn v. Hülsen, Gratzstraße 5, ein, deren Räumlichkeiten mit Guirlanden und blühenden Pflanzen reich geschmückt waren. Das Speisezimmer insbesondere gewährte mit seinem duftenden Blumenflor, in dem die Rose vorherrschend war, einen reizenden Anblick. Nach Beendigung des Diners, bei welchem sich der Kaiser vorzugsweise mit dem Herrn Intendanten und Herrn Lauff über die Aufführung des „Eisenzahn“ unterhielt, fuhr der Monarch, pünktlich um 7 Uhr, über den „Warmen Damm“ zum Hoftheater, wo er in der Hofloge im ersten Rang Platz nahm. Der Aufgang zu derselben, sowie das Vestibul im ersten Rang war von der Firma R. Herz und Söhne hier, Wilhelmstraße 42a, mit den schönsten und besten Stücken aus deren großen Kunstsammlungen sehr reich dekorirt worden. Während der Kaiser noch bei Herrn v. Hülsen weilte, fuhr der König von Schweden und Norwegen am Königlichen Schloß vor und ließ dortselbst seine Karte abgeben. Der König fuhr darauf mit zwei Herren seines Gefolges in das Hoftheater, wo er von dem Bürean-vorsteher Herrn Winter empfangen und in die Intendanten-Loge geleitet wurde. Der Kaiser wurde bei seinem Eintritt in das Theater von Fanfaren und lebhaften Hoch- und Hurrahrufen des Publikums begrüßt; er dankte dafür in verbindlicher Weise, begrüßte besonders den König von Schweden und Norwegen. Herr Intendant v. Hülsen geleitete den Kaiser in die Loge und verweilte den ganzen Abend daselbst. Das Haus machte durch die großen hellen Toiletten der Damen, die große Beleuchtung, die Guirlanden-Dekoration und den sonstigen glänzenden Rahmen einen festlichen Eindruck. Bereits im ersten Zwischenakt ging der Kaiser über die Bühne zu der Intendanten-Loge, daselbst dem König von Schweden einen längeren Besuch abstattend. Nach dem zweiten Akt begrüßte der Kaiser seine Tante, Frau Prinzessin Luise, in der kleinen Hofloge und empfing danach Se. Excellenz Herrn Hofmarschall z. D. v. Liebenau nebst Tochter. Sodann wurden die Herren Oberinspektoren Schick und Raupp, sowie die Herren Köchy und Leffler und Fräulein Willig zu dem Kaiser gerufen, der mit den beiden ersteren Herren die scenische Einrichtung des „Eisenzahn“ und mit den beiden übrigen Herren und Fräulein Willig deren führende Rollen in diesem Stücke besprach, die letztere Dame auch durch eine lobende Anerkennung ihrer Darstellung der Geier-Wally auszeichnete, wie denn Se. Majestät überhaupt dem Herrn v. Hülsen gegenüber seiner vollen Befriedigung mit der Vorstellung Ausdruck gab. Im Verlaufe derselben nahmen der Kaiser wie der König von Schweden und Norwegen Erfrischungen, mit deren Lieferung wiederum Herr Kurhaus-Restaurateur W. Ruthe betraut war. Bei Schluß der Vorstellung wurden dem Kaiser abermals begeisterte Ovationen dargebracht, wofür er wiederum in der liebenswürdigsten Weise dankte. Vom Theater aus fuhr der Kaiser unter den lebhaften Zurufen des wieder sehr zahlreich erschienenen Publikums zum Taunusbahnhof, woselbst sich nur Herr Polizeipräsident Prinz von Ratibor und Herr Oberst Löthöffel v. Löwensprung eingefunden, von denen sich der Kaiser durch einige freundliche Worte und Händedruck verabschiedete. Punkt 10 Uhr fuhr der Hofzug aus der Bahnhofshalle; er ist heute Morgen um 7 Uhr 50 Minuten in Berlin eingetroffen und um 8 Uhr war der Kaiser schon wieder auf dem Tempelhofer Felde, um das Alexander- und das Franz-Regiment zu besichtigen.

o. **Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden und Norwegen** beabsichtigten, heute Nachmittag mit der Fürstin Mutter zu Wied und Gefolge einen Ausflug nach dem Großh. Luxemb. Jagdschloß Platte zu unternehmen.

gs. **Residenz-Theater.** Auf das interessante Programm der Sonntags-Vorstellungen wollen wir nochmals hinweisen. Montag geht auf vielfachen Wunsch Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“, und zwar bereits zum 26. Male, in Scene. Dienstag findet das Benefiz des von allen Besuchern des Residenz-Theaters geschätzten Komikers Herrn Schultze statt. Die Wahl des Stückes „Die Kinder der Excellenz“ ist eine glückliche zu nennen, giebt dasselbe doch zugleich Gelegenheit, Herrn Schultze in einer seiner Glanzrollen, dem Major v. Muzell, zu sehen. Auch die anderen Hauptrollen befinden sich in bewährter Besetzung mit den Damen Rollendt, Schenk und Stähler, sowie den Herren Schwartze, Stiewe, Wieske, Manussi ꝛc.

Aus Kunst und Leben.

* **Königl. Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 30. April, bei aufgehobenem Abonnement, Nachmittags 3 Uhr: „Im weißen Rößl“. Bei aufgehobenem Abonnement: „Der Barbier von Sevilla“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 1. Mai: Geschlossen. Dienstag, den 2., Abonnement A, 48. Vorstellung: „Der Raub der Sabinerinnen“. Emanuel Striese: Herr Hans Fender vom Stadttheater in Halle a. S. als Gast. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 3., Abonnement B, 48. Vorstellung: „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 4., Abonnement C, 48. Vorstellung: „Krieg im Frieden“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 5., Abonnement D, 48. Vorstellung: „Der Widerspänstigen Zähmung“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 6.: Geschlossen. Sonntag, den 7., bei aufgehobenem Abonnement: „Othello“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 8., Abonnement C, 49. Vorstellung: „Lucia von Lammermoor“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 9., Abonnement B, 49. Vorstellung: „Dr. Klaus“. Lubowski: Herr Hans Fender vom Stadttheater in Halle a. S. als Gast. Anfang 7 Uhr.

* **Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 30. April, Nachmittags halb 4 Uhr: „Schlafwagen-Kontrolleur“. Abends 7 Uhr: „Ludwig Fulda-Abend“. Montag, den 1. Mai: „Fuhrmann Henschel“. Dienstag, den 2. Mai, Benefiz für Gustav Schultze: „Die Kinder der Excellenz“. Mittwoch, den 3.: „Zaza“. Donnerstag, 4.: „Das fünfte Rad“ (Herr Dr. Rauch). Freitag, den 5.: „Schlafwagen-Kontrolleur“. Samstag, den 6.: Ludwig Fulda-Abend.

* **Kurhaus.** Die Kurverwaltung veranstaltet am 10. Mai im Kursaal ein „Siegfried-Wagner-Festival-Konzert“, das auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, da der Sohn des großen Tondichters persönlich daran betheiligt sein wird. Unter der Leitung Siegfried Wagners wird das 60 Musiker zählende Kurorchester die Ouverture zu dessen Oper „Der Bärenhäuter“, sowie den „Teufelswalzer“ aus demselben Werke, ferner unter der Direktion des Herrn Kur-Kapellmeisters Louis Lüstner das Meistersinger-Vorspiel von Richard Wagner und die symphonische Dichtung „Les Préludes“ von Liszt spielen. Durch den ausgezeichneten ersten Bassisten der Dresdener Hofoper, Herrn Ernst Wachter, kommen Wagners Anrede aus den „Meistersingern“ und mehrere Lieder, durch den trefflichen Pianisten Eduard Reuß das Es-dur-Konzert für Klavier mit Orchester von Liszt zum Vortrag, letztere Piece gleichfalls unter Siegfried Wagners Leitung. Das Konzert findet nicht nur am Veranstaltungsorte, sondern auch außerhalb die größte Beachtung, denn schon jetzt geben der Kurverwaltung täglich Vorbestellungen zu Plätzen aus Wiesbaden und den nachbarlichen Städten zu.

t. **Die Bekämpfung der Rauchplage in Deutschland.** Nachdem die Hauptstädte anderer Länder mit verhältnißmäßig gutem Beispiele vorangegangen sind, wird nunmehr auch die deutsche Hauptstadt gegen die Rauchplage vorgehen. Für Berlin und seine Vororte steht ein polizeilicher Erlaß bevor, der die Entwickelung „dicken, schwarzen und anhaltenden Rauches“ aus den Schornsteinen verbietet. Man könnte glauben, daß damit unsere Großstädter einem paradiesischen Dasein entgegen gehen, denn die Atmosphäre speziell von Berlin müßte sich durch die Unterdrückung des Schornsteinqualmes ganz außerordentlich verbessern, beinahe noch mehr, als durch die Ersetzung sämmtlicher Pferdebahnen durch elektrische Bahnen und sämmtlicher Droschken durch Selbstfahrer. Wenn es nur mit einem einfachen Polizeiverbot gethan wäre! — Das in Berlin erscheinende „Polytechnische Centralblatt“ erwirbt sich ein Verdienst dadurch, daß es die Erfahrungen mit dem Erlaß ähnlicher Verordnungen in London, Paris und Budapest zusammenstellt. In London besteht seit 1891 die „öffentliche Gesundheitsakte“, die auch ein entsprechendes „Rauchverbot für Schornsteine“ enthält, aber erst seit April vorigen Jahres hat es die Presse, die das „rauchige London“ zu einer ständigen Rubrik machte, endlich erzwungen, daß der Londoner Grafschaftsrath etwas mehr auf die Beobachtung jenes Gesetzes hielt. Seitdem wurden bis zum Schluß vorigen Jahres nicht weniger als 1251 Fälle von Gesetzesverletzung durch starkes Qualmen von Schornsteinen abgeurtheilt, während in den vorausgegangenen 7 Jahren im Ganzen nur 2361 solche Fälle vor die Polizeigerichte gelangt waren. Im vorigen Jahre wurden die Uebertretungen durchschnittlich mit Strafen von 40 bis 100 Mark geahndet, wobei die Richter fast immer mit großer Strenge vorgingen und sich im Hinweis auf das mehrjährige Bestehen des Gesetzes nicht mehr mit Entschuldigungen und Versprechungen abspeisen ließen. Am übelsten erging es einer staatlichen Werkstatt, dem großen Arsenal in Woolwich, dessen Verwaltung die merkwürdige Ansicht zu äußern wagte, sie hätte das Gesetz für die Fabriken der Regierung für unverbindlich gehalten. Etwas weniger schneidig wird das Rauchverbot in Paris gehandhabt, wo freilich die Verordnung erst seit Oktober 1898 besteht. Zwar sind auch dort massenhafte Klagen ergangen, im ersten Vierteljahre allein 1686, aber es wurde fast allen Angeschuldigten eine Frist zur Abstellung des Rauches gewährt. Man kann diese Milde auch als gerechtfertigt bezeichnen, wenn das Gesetz erst kurze Zeit besteht. Jedenfalls scheint man in Paris großen Werth auf die allmähliche Durchführung des Verbotes zu legen, da sogar auf dem Eiffelthurm ein Posten aufgestellt ist, der alle Schornsteine der Stadt auf ihr gesetzmäßiges Verhalten zu beobachten hat. In London will man in ähnlicher Weise auf der Nelson-Säule am Trafalgar-Square einen Beobachtungsdienst einrichten. Ganz besonders thatkräftig ist man Seitens des hauptstädtischen Ingenieur-Amtes in Budapest vorgegangen. Von den Fabrikanten wurde dort wie gewöhnlich eine wirthschaftliche Schädigung durch das Rauchverbot behauptet und Schonung bezw. rücksichtsvolle Durchführung der Verordnung verlangt. Hierauf hat das Ingenieur-Amt die Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege als allein maßgebend bezeichnet, und es hätte vom technischen Standpunkt aus noch hinzufügen können, daß die Rauchverhütung auch beträchtliche Ersparnisse an Brennmaterial mit sich bringt, sodaß jener Einwand ganz ungerechtfertigt ist. Man wird gut thun, sich in Deutschland diese Erfahrungen zu Nutze zu machen und durch eine richtige Anwendung von Energie und Rücksicht eine möglichst schnelle Unterdrückung der Rauchplage in den Großstädten zu erreichen, wie sie nach dem heutigen Stande der Gesundheitspflege unbedingt verlangt werden muß.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (A. B.) läßt soeben ihren Geschäftsbericht für 1898 erscheinen. Daraus ergiebt sich, daß das Vermögen der Anstalt gegenwärtig 480,000 Mk. beträgt. Das Büreau der Anstalt, München, Max Josephstraße 1/o, versendet auf Wunsch den Bericht wie die übrigen Drucksachen kostenlos an alle Interessenten.

Im blumengeschmückten Auditorium des physiologischen Instituts begann am 27. April der Senior der medizinischen Fakultät, Herr Geh. Medizinalrath Professor Dr. C. Eckhard, sein 100. Semester als Dozent an der Hochschule Gießen. Nach der Vorlesung wurde dem Jubilar von der Regimentskapelle ein Ständchen gebracht. Die Studentenschaft veranstaltet zu Ehren des Gefeierten einen Kommers.

Das neueste Drama von Gabriele d'Annunzio, „Gloria“, wurde vorgestern in Neapel abgelehnt trotz der Mitwirkung Zacconis und der Eleonora Duse.

Die Erdarbeiten auf dem Gelände des Völkerschlacht-National-Denkmals bei Leipzig schreiten immer weiter vorwärts. In wenigen Monaten wird der natürliche Boden, welcher die Fundamente des Denkmals tragen soll, in seinem vollen Umfang bloßgelegt sein. Die ausgeschachteten Erdmassen sind zunächst im Osten des Platzes zu einer mächtigen ca. 12 m hohen Halde aufgeschüttet worden, die einen Theil der Anschüttung bildet, welche später die Grundpfeiler des Denkmals auf der Nord-, Ost- und Südseite bis zu einer Höhe von 23 m mantelartig umgeben wird. An der nach der Stadt zu gelegenen Stirnseite wird das Denkmal vom natürlichen Boden an in die Erscheinung treten und anstatt der Erdanschüttung eine gewaltige Stützmauer mit einem Kolossalrelief erhalten, zu deren beiden Seiten monumentale Freitreppen bis zu der innerhalb des pyramidenartigen Aufbaues liegenden Ehrenhalle führen.

— **Der 1. Mai** (Montag) wird gewissermaßen als „Saison-Festtag" die hiesige Sommersaison eröffnen. Zu der Frühe um 7 Uhr wird das erste Morgenkonzert der Kurkapelle in der reizenden Kochbrunnen-Anlage stattfinden. In dem Kurgarten spielt Nachmittags das Kurorchester. Um 8 Uhr beginnt ein großes Instrumental- und Vokalkonzert, ausgeführt von dem Kurorchester und dem preisgekrönten Sängerchor des „Turn-Verein Wiesbaden", der unter Leitung seines trefflichen Dirigenten Herrn Organisten Lehrer Karl Schauß eine Anzahl Männerchöre zum Vortrag bringen wird. Mit Eintritt der Dunkelheit wird der Kurgarten in reicher bengalischer Beleuchtung erglänzen, die in einem Bouquet von Raketen, bunten Leuchtkugeln ꝛc. ihren Abschluß findet. Die Kurverwaltung gestattet zu allen diesen Darbietungen den Eintritt gegen Abonnements-, Fremden-Jahres- und Saisonkarten, sowie Tageskarten. Die Karten sind indessen ohne Ausnahme vorzuzeigen. Nur wenn sehr ungünstiges Wetter die Verlegung des Konzerts und der Gesangsvorträge in den großen Saal erfordern sollte, wird, um eine Ueberfüllung zu vermeiden, das geringe Entrée von 1 Mk. erhoben. Der Zutritt kann in diesem Fall nur, soweit Raum vorhanden, gestattet werden.

* **Frühlingsfest.** Die Billets waren schon gestern Mittag vollständig vergriffen, obgleich durch Neu-Arrangement bei der Baumdekoration noch Platz für etwa 100 Personen geschaffen worden. Es mußten schon gestern Nachmittag allein im Druckerei-Kontor der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei etwa 50 Personen abgewiesen werden, obgleich man zum Theil hohe Preise für ein Billet bot. Es ist unter obwaltenden Umständen auch nicht möglich, Abends an der Kasse noch Billets zu verkaufen; es ist überhaupt kein Billet mehr zu haben. — Ein Aufschlag der Speisen und Getränke findet nicht statt, doch möge das gute Glas Maibowle, welches zu 50 Pf. verkauft wird, besonders freundlicher Antheilnahme empfohlen sein. Das Belegen von Stühlen mit Garderobe ist verboten. Jeder nicht von einer Person besetzte Platz ist frei. — Die Dekoration des Saales wirkt schon bei Tagesbeleuchtung geradezu feenhaft. Um den Blick auf die Bühne nicht zu behindern, werden die Damenhüte gebeten, ein wenig Rücksicht zu nehmen und sich thunlichst in bescheidenen Dimensionen zu halten.

— **Schulnachrichten.** Der von uns am 25. d. M. bereits erwähnte Kursus, welcher vom Centralvorstand des Gewerbevereins und dem kommunalständischen Verband alljährlich im Institut Ridder dahier abgehalten wird, schloß am 28. d. M. mit einer Prüfung der Theilnehmerinnen und einer Ausstellung der Handarbeiten. Die Prüfung nahm einen sehr guten Verlauf. Sämmtliche 16 Schülerinnen waren tüchtig vorbereitet und zeigten sich ihrer Aufgabe, den Handarbeits-Unterricht in ländlichen Volksschulen zu leiten, in jeder Beziehung vollkommen gewachsen. Die von denselben angefertigten praktischen Handarbeiten waren in übersichtlicher Weise ausgestellt und ausnahmslos sauber und exakt ausgeführt. Im Anschluß daran waren die Prüfungsarbeiten der Damen Fräulein L. Berghof, Frau Dorn, Fräulein M. Hocks, G. Melm und die von Fräulein H. Oster und B. Scheppard-Biebrich ausgestellt. Sämmtliche Damen, in der Ridder'schen Schule ausgebildet, bestanden am 20. d. M. das staatliche Handarbeitslehrerinnen-Examen. — Die Arbeiten ernteten von allen Seiten Lob und Anerkennung. In den oberen Räumen des Instituts lagen Arbeiten der Schülerinnen der Industrie- und Kunstgewerbeschule zur Besichtigung aus, Arbeiten aus jedem Zweig der weiblichen Handarbeiten, der kunstgewerblichen. — Techniken, von den einfachsten Anfangsgründen bis zum vollendetsten Kunstwerk. Die Ausstellung erfreute sich eines regen Besuchs und fand ungetheilten Beifall, ein Zeichen, daß auch unter der neuen Leitung das Institut seinen altbewährten Ruf voll und ganz rechtfertigt.

— **Biebricher Lokaldampfschiffahrt August Waldmann.** Vom 1. Mai ab beginnt der tägliche Sommerdienst im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Der Fahrplan zeichnet sich diesmal neben vermehrter Fahrgelegenheit ganz besonders durch seine Uebersichtlichkeit aus, so sind z. B. die Abfahrten Nachmittags von Biebrich 2, 3, 4 Uhr ꝛc. und von Mainz 2^{30}, 3^{30}, 4^{30} Uhr ꝛc. Es ist hierdurch für Fahrten von Wiesbaden nach Mainz und umgekehrt nicht nur schönste, sondern auch beste Gelegenheit geboten.

— **Postalisches.** Dem „Reichsanzeiger" zufolge treten ab 1. Mai im Briefverkehr Deutschlands mit sämmtlichen deutschen Schutzgebieten und im Verkehr dieser Gebiete untereinander die innerhalb Deutschlands geltenden Portotaxen in Kraft; ebenso bei Briefsendungen an deutsche Kriegsschiffe im Ausland und an das deutsche Marinelazareth in Yokohama bei Beförderung durch das Marinepostbüreau. Für Soldatenbriefe bleibt das Zehnpfennigporto auch bei einem Gewicht von 15 bis einschließlich 60 Gramm bestehen.

— **Offizierslitewken für Postbeamte.** Nachdem die Einführung einer leichteren Sommeruniform für die Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zur Zeit bewirkt wird, hat jetzt der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski bestimmt, daß auch den höheren Beamten seines Dienstbereiches versuchsweise gestattet werden soll, im Dienste einen leichteren und bequemeren Rock zu tragen. Derselbe soll nach dem Schnitt der Offizierslitewka angefertigt werden. Die Anordnung entspricht einem lebhaften Wunsche der betheiligten Beamten.

o. **Besitzwechsel.** Herr Tünchermeister Moritz Kleber hat das Haus Adelheidstraße 2, Ecke der Nicolasstraße, von den Erben der Frau Jakob Bertram Wwe. gekauft.

— **Kleine Notizen.** Allgemeine Bewunderung fand gestern wieder die prächtige Festdekoration der Firma Bock u. Cie., deren Schaufenster auch am Abend bei der Abreise Seiner Majestät des Kaisers noch in blendendem Licht erstrahlten. — Wegen des heute Abend im Walhalla-Theater stattfindenden Frühlingsfestes ist den Besuchern des Restaurants für heute nur der Eingang von der Kirchgasse zugänglich. — Herr Pastor Harms aus Sunderland in England, Präsident der deutschen Seemannsmission in Großbritannien, wird morgen Sonntag, 10 Uhr, in der Bergkirche die Predigt halten. — Im Cirkus Albert Schumann in Frankfurt a. M. finden morgen Sonntag, den 30. d. Mts., zwei große außerordentliche Gala-Vorstellungen, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr, statt. Die von über 250 Personen (zwei Musikcorps) ausgeführte Original-Pantomime: „Die Unseren in Kiautschou" kommt am Schlusse zur Darstellung.

— **Schierstein,** 28. April. Das vom Männergesang-Verein zum Besten unserer Kirchen-Orgel in Aussicht genommene Konzert findet Sonntag, den 30. April, Nachmittags ½4 Uhr, statt, sodaß der Besuch auch den zahlreichen Wiesbadener Freunden des Vereins ermöglicht ist. Unter den Mitwirkenden nennen wir Fräulein M. Auffarth, Konzertsängerin aus Frankfurt a. M., die daselbst diesen Winter mit großem Erfolg vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Fräulein Auffarth ist Schülerin des bestens accreditirten Gesangsmeisters M. Fleisch. Die Künstlerin wird zunächst Webers große „Freischütz"-Arie („Wie nahte mir der Schlummer") und verschiedene Lieder, sodann die Titelpartie in Bruchs Ballade für Männerchor mit Sopran- und Baritonsolo „Schön Ellen" singen, sodaß uns jedenfalls ein reicher und seltener Kunstgenuß geboten wird. Ferner wird Herr Raimund Zentner aus Wiesbaden, ein daselbst geschätzter Cellospieler, ein Goltermann'sches Cellokonzert, sowie verschiedene Solonummern vortragen. Der Chor selbst singt Lachners „Allmacht", „Auf dem Rhein" von Kücken und „Wasserrose" von Abt, alles den Gesangsfreunden als Perlen der Männergesangslitteratur bekannt. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Gerhard aus Wiesbaden. Hoffentlich lohnt ein recht zahlreicher Besuch die gemachten Anstrengungen, was für den edlen Zweck des Konzertes recht zu wünschen wäre.

* **Kleine nassauische Nachrichten.** In Ems fand am Donnerstag im Kurhause unter Anwesenheit des Herrn Geheimen Regierungsraths Westphalen aus Wiesbaden die Frühjahrs-Konferenz statt. — In Biebrich wurde der Accisverwalter Kunde, welcher seit 10. April von seinem Amt suspendirt war, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Wiesbaden verbracht. — In Katzenelnbogen wählte die zweite Wählerklasse den Kaufmann und Färbereibesitzer Herrn K. Schmidt in die Gemeindevertretung. — Ein begehrter Posten ist die Kurdirektorstelle in Münster a. St. Bis zum Schluß des Meldetermins hatten sich nicht weniger als 189 Bewerber, darunter eine Dame, gemeldet. — Die Herren Lehrer Schneider zu Oestrich und Bill zu Kestert haben einen Stellentausch vorgenommen und der Wechsel ist für den 1. Mai d. Js. von der Kgl. Regierung genehmigt worden. — In Braubach findet die diesjährige Kirmes am Sonntag, den 14. Mai, statt, nicht am Sonntag, den 7. Mai. — In den letzten Tagen haben in Marienberg Verhandlungen wegen der neuen Telephonlinie Hachenburg-Marienberg-Westerburg-Hadamar-Limburg stattgefunden. Die Linie soll noch in diesem Jahr als Doppelleitung ausgeführt werden, sofern es gelingt, die von der Postbehörde verlangte Garantiesumme aufzubringen. — In Dotzheim bekam schon am 19. d. M. Herr Phil. Strauß einen jungen Bienenschwarm. Trotz der schlechten, kalten und nassen Witterung war er sehr belebt und stark. — In Frankfurt stellt sich das Ergebniß der Sammlungen für das Bismarck-Denkmal nach der letzten Abrechnung auf 183,962 Mk. — In Mainz vor dem Gauthor wurde ein Militärposten des 87er Regiments, 10. Compagnie, durch einen Schuß in den Oberarm schwer verwundet. Alle Forts wurden sofort nach dem Attentäter abgesucht.

△ **Mainz,** 29. April. Rheinpegel: 2 m 34 cm Vormittags gegen 2 m 22 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

In dem Berliner Vororte Steglitz sind drei Kinder der Hüttel'schen Eheleute bei einem Brande, der in Abwesenheit der Eheleute in deren Wohnung ausbrach, ums Leben gekommen. Der Tod war durch Erstickung eingetreten.

In Magdeburg spielte sich am Freitag auf dem Jacobiplatz vor dem Amtsgericht ein blutiges Drama ab. Wegen Beleidigung seiner Schwiegermutter verurtheilt und mit seiner Frau im Zwist, schoß der Cigarrenhändler Rewi mehrmals auf seine Frau. Die Fliehende wurde tödtlich verletzt. Als ein Offizier und die Mannschaft eines vorübermarschirenden Bataillons den Mörder ergreifen wollten, tödtete sich dieser durch einen Schuß in den Mund.

In Kirksville im Staate Missouri hat ein Cyklon gewüthet, der furchtbaren Schaden anrichtete. 400 Häuser wurden niedergerissen. An vielen Stellen brach Feuer aus. Unter den Trümmern der Häuser liegen zahlreiche Personen. Man glaubt, daß die Zahl der Todten und Verwundeten nahezu 1000 beträgt. 25 Leichen konnten noch in der Nacht geborgen werden. In Newton wurden durch den Sturm 15 Personen getödtet.

In New-York macht sich eine lebhafte Bewegung zu Gunsten der Anlage einer unterirdischen Eisenbahn geltend, als Ersatz für die störenden und stets lebensgefährlich überfüllten Hochbahnen. Es sind 50 Millionen Dollars erforderlich, die ohne Schwierigkeit gezeichnet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

d. **Wiesbaden,** 29. April. (Strafkammer.) Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Born; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Freiherr v. Ledebur. Am 2. März d. Js. gegen Abend lenkte der Fuhrmann Jakob L. von hier mit seiner Kohlenrolle in scharfem Trabe von der Wellritzstraße in die Helenenstraße. In dieser Straße spielten auf dem Fahrdamm ein paar Kinder, so auch ein Töchterchen des Posthülfsboten Wilhelm Acker. L. saß hoch oben auf den Kohlensäcken, rauchte eine Cigarre und sah nichts von dem, was vor ihm vorging, sonst hätte er die Kinderchen sehen müssen. Er überfuhr das Kind des Posthülfsboten, sodaß dasselbe eine gehörige Quetschung an einem Beinchen erlitt. Nach vollendeter That hielt der Angeklagte nicht etwa still und erkundigte sich, was nur recht und billig gewesen wäre, nach dem Unglück, das er angerichtet hat, sondern er fuhr ziemlich rasch weiter und mußte ziemlich gewaltsam von einem Manne auf das Polizeirevier in der Zimmermannstraße gebracht werden, wo sein Name festgestellt wurde. Der Mann wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 40 Mk. und wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung zu einer solchen von 3 Mk. verurtheilt. — Der gegenwärtig hier in Strafhaft sitzende Schlosser Wilhelm Ch. von Griesheim hat einen Schwager, den er nicht leiden kann, das ist umso bedauerlicher, als er bei diesem Schwager wohnt. Am 10. Januar dieses Jahres rief er seinem Verwandten zu: „Warte nur, Du Lump, wenn ich Dich erwische, mache ich Dich kalt." Der Angeklagte will zwar seinem Schwager nur einmal die Meinung gesagt haben, nichts destoweniger aber hat ihn das Höchster Schöffengericht zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verdonnert. Seine Berufung gegen dies Urtheil wird verworfen. — „Der Agent Jos. Gustav K. von Griesheim liebt solche Abenteuer", heißt es in dem Schöffengerichtsurtheil, das diesen Mann wegen Hausfriedensbruchs zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilte. Das Abenteuer, um das es sich hier drehte, soll er am 2. November 1898 vollbracht haben. Am Abend dieses Tages, zwischen 10 und 11 Uhr, war er in der Wohnung des Fabrikarbeiters Geist eingedrungen, weil er gewußt habe, daß der Mann fort und zwei hübsche Töchter desselben allein zu Hause gewesen seien, wenn man absieht von einem zehnjährigen Kinde. Vor der Kammerthür der Mädchen habe er herumrumort. Ein anderer junger Mann, den aber das Schöffengericht freisprach, habe ihm bei seinem Thun Assistenz geleistet. Als das Ständchen lange genug gedauert, die umworbenen Schönen standhaft blieben und der Hauswirth mit dem Revolver drohte, blies der Agent zum Rückzug. Er behauptet nun, er habe sich eine dem Geist geliehene Badewanne zurückholen wollen. Uebrigens will Geist gar keine Badewanne von dem Angeklagten entliehen gehabt haben. Das Gericht hält die Strafe von einem Monat für etwas zu hoch und setzt an Stelle derselben eine Geldstrafe von 15 Mk. — Weiter wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er, ebenfalls im Jahre 1898, der Versicherungs-Gesellschaft „Wilhelma"-Magdeburg, für die er als Agent thätig war, einen Betrag von 19 Mk. unterschlagen habe. Das Schöffengericht zu Höchst a. M. hatte in dieser Sache auf eine Gefängnißstrafe von [illegible] Wochen erkannt. Der Angeklagte, der unschuldig sein will, legte Berufung ein und wird heute freigesprochen.

* **Fürth,** 28. April. Wegen „Privaturkundenfälschung" wurde ein Einwohner zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Er hatte sich den „schlechten Witz" gemacht, eine Anzeige in eine Zeitung einrücken zu lassen, wonach die auf denselben Abend anberaumte Probe eines Gesangvereins, dessen Mitglied er [ist], abgesagt sei.

* **Kiel,** 28. April. Großes Aufsehen hat hier eine Beleidigungsaffaire erregt, welche heute vor dem hiesigen Schöffengericht ihren Abschluß fand. Eine in Kieler Frauenkreisen allgemein bekannte Dame, welche zum Vorstand des Frauenbildungsvereins gehört, Fräulein Klara Lüdemann, hatte eine der Führerinnen der deutschen Frauenbewegung, Frau Dr. Bieber-Böhm, dadurch beleidigt, daß sie sie für unwürdig erklärt hatte, im hiesigen Frauenbildungsverein einen Vortrag zu halten, weil sie mit ihrem Manne nicht getraut sei, also in wilder Ehe lebe. Das von der Beleidigten gestellte Verlangen einer Abbitte lehnte Fräulein Lüdemann ab. Ihre Behauptung erwies sich als völlig aus der Luft gegriffen, und nur dem Entgegenkommen des Vertreters der Frau Dr. Bieber hatte sie es zu danken, wenn folgender Vergleich zu Stande kam: Fräulein Lüdemann erklärte: Ich habe mich davon überzeugt, daß die von mir über die Klägerin ausgesprochene beleidigende Behauptung unbegründet ist. Ich bedauere, dieselbe gethan zu haben, wie ich jetzt eingesehen, durch Mißverständnisse veranlaßt, und bitte die Privatklägerin um Entschuldigung. Ich verpflichte mich, die gesammten Kosten zu zahlen und an Fräulein Auguste Schmidt in Leipzig 300 Mk. als Sühne zur Verwendung für die Arbeiten der Sittlichkeitskommission des Bundes deutscher Frauenvereine zu zahlen. Ich verpflichte mich ferner, diese Erklärung im Vorstand des Frauenbildungsvereins zu wiederholen.

* **Breslau,** 28. April. In dem Gattenmord-Prozeß bekundete eine Frau Münzberg: Sie habe am 3. September ihren Geburtstag, deshalb erinnere sie sich genau, daß sie am 4., 5. und 6. September 1885 den Angeklagten mit einem vollen Korb in den Keller gehen und mit dem leeren Korb herauskommen sehen. Der Angeklagte habe, so weit sie sehen konnte, in dem Korb Erde und Kalk gehabt. Der Angeklagte sei stets sehr erschrocken, als er sie sah. Im September 1886 habe sie gesehen, daß der Angeklagte mit dem Maurer Staroste an dem Keller Maurerarbeiten vornahm. — Angeklagter: Im September 1885 stand das Haus schon unter Subhastation, ich durfte daher ohne Erlaubniß des Kaufmanns Ludwig keine Reparatur vornehmen. Ich mag deshalb vielleicht etwas erschrocken sein, als mich die Zeugin mit einem Korb Ofenkacheln sah, die ich zu einem neuen Miether trug, um den Ofen zu repariren. — Zeugin: Kacheln sind in dem Korb nicht gewesen, das war Erde und Kalk. — Von der Sitzung am Freitag wird gemeldet: Große Sensation erregte die Mittheilung des Präsidenten, daß sich in der verflossenen Nacht ein Zeuge erhängt habe. — Die jetzige Ehefrau des Angeklagten verweigerte ihre Aussage. Sie habe ihrem Ehemann Alles vergeben. Eine Zeugin Frau Hübig bekundet, daß die eben erwähnte Ehefrau wegen der Mißhandlungen, die sie von dem Angeklagten zu erdulden hatte, schon einen Selbstmordversuch gemacht habe. Frau Siegert bezeugt, daß sie im Auftrage des Angeklagten nach der Mordthat den Schmuck der Ermordeten versetzt habe unter dem Versprechen strengster Verschwiegenheit. Der Stuckateur Boyns deponirt, daß der Angeklagte ihm gesagt habe, die Frau sei durchgegangen und habe allen Schmuck und Geld mitgenommen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 29. April. Der „Lokal-Anzeiger" meldet aus Sofia: Die Donaustadt Widdin steht in Flammen. Bis jetzt sind 400 Häuser abgebrannt. In der Stadt herrscht großer Mangel an Spritzen. Aus Calafat in Rumänien sind Spritzen angelangt und haben nach Möglichkeit geholfen.

Madrid, 29. April. Während der gestrigen Theatervorstellung, welcher die Königin-Regentin beiwohnte, verhaftete die Polizei ein Individuum, welches einen Dolch und einen Revolver hatte. Man glaubt, es handle sich um einen Geistesgestörten.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 29. April. Die vom vierten Berliner Wahlkreis in Treptow arrangirte Maifeier ist verboten worden. — Das „Berliner Tageblatt" meldet aus New-York: Obgleich es jetzt in Abrede gestellt wird, ist es doch Thatsache, daß die Verabschiedung des Kapitän Coghlan vor dem heutigen Besuch des Präsidenten Mac Kinley an Bord des „Raleigh" in Betracht gezogen war. In Anbetracht der freundschaftlichen Versicherungen des Präsidenten Mac Kinley hat indeß der deutsche Botschafter, v. Holleben, nicht auf der Verabschiedung bestanden. — Aus Paris meldet das „Kleine Journal": Allgemein verlautet, daß sensationelle Ereignisse, die Verhaftung höherer Generalstabsoffiziere, bevorstehen. Dem heutigen Ministerrath wird große Bedeutung beigelegt. Die Dreyfus-Presse beschuldigt die Regierung, durch die Verzögerung des Haftbefehls gegen du Paty de Clam das Entweichen desselben zu begünstigen. Heute findet die Konfrontirung du Paty de Clams mit Cuignet statt. Das Gerücht von der bereits beschlossenen Verhaftung du Paty de Clams ist noch unbestätigt. Bezüglich der Veröffentlichung der Aussagen Paleologues im „Figaro" soll im gestrigen Ministerrath eine heftige Auseinandersetzung zwischen Freycinet und Delcassé stattgefunden haben, bei der Dupuy energisch für letzteren eintrat.

Wien, 29. April. Die „Ostdeutsche Rundschau" veröffentlicht energische Protest-Kundgebungen der deutsch-evangelischen Gemeinden Oesterreichs gegen die von katholischer Seite gemachten Versuche, die evangelische Kirche als glaubenslos, anti-österreichisch und illoyal brandmarken zu wollen.

Reichenberg, 29. April. Die gewerblichen und industriellen Vereinigungen Nord-Böhmens beschlossen, den 1. Mai den Arbeitern nicht frei zu geben. Arbeiter, die am 1. Mai nicht arbeiten, werden entlassen und dürfen vor Ablauf von sechs Wochen in anderen Werken nicht aufgenommen werden.

Haag, 29. April. Alle weiteren Verhandlungen mit dem Vatikan über eine Theilnahme desselben wenigstens an der schiedsrichterlichen Sektion der Friedens-Konferenz sind abgebrochen; infolge des Protestes Italiens wird der Vatikan von der Friedens-Konferenz endgültig fern gehalten.

Paris, 29. April. In informirten politischen Kreisen heißt es, die Tochter eines jetzigen französischen Ministers sei die Urheberin der Indiskretion des „Figaro". — Als Antwort auf die jüngsten Verfolgungen und Verurtheilungen der verschiedenen Ligen kündigt man die Gründung einer neuen Liga an, und zwar derjenigen der französischen Flotte, deren Vorstand der Marineminister Lockroy, der Admiral Lafret und ein Vize-Admiral, sowie der frühere Präsident der Republik, Casimir Perier, sein sollen. Man fragt sich bereits, ob sich die Regierung dazu entschließen wird, auch gegen diese Persönlichkeiten gerichtlich vorzugehen.

London, 29. April. Nach einem Telegramm aus Manila kam gestern der Generalstabschef der Philippiner, Oberst Arguelles, mit dem Adjutanten des Philippiner-Generals Lunas mit parlamentarischen Flaggen zu dem amerikanischen General Mac Arthur mit der Ermächtigung, über die Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln. Mac Arthur sandte sie mit Expreßpost nach Manila, wo General Otis sie im Regierungspalast empfing. Es wurden sofort Befehle an die amerikanischen Divisions-Kommandeure gesandt, die Feindseligkeiten während der Verhandlungen einzustellen. — Nach einer Depesche aus New-York sind in Kirksville bisher 49 Leichen gefunden worden. Die Anzahl der Getödteten wird auf 100 geschätzt. In Newton sind 15 Leichen gefunden worden. In Kirksville sind 400 Häuser zerstört. Es herrschen furchtbare Scenen. Ein Rettungscorps ist organisirt worden, dessen Arbeiten jedoch sehr erschwert sind. — Nach einer Depesche aus Philadelphia spielte Kapitän Coghlan bei der Feier der Enthüllung des dortigen Grant-Denkmals eine hervorragende Rolle. Er schritt im Festzug an der Spitze des Marine-Detachements. — Den neuesten Meldungen aus Samoa wird in hiesigen Regierungskreisen gar keine Bedeutung beigelegt. Die Gefahr neuer Differenzen ist, weil die Samoa-Frage nunmehr den ordnungsmäßigen, diplomatischen Geschäftsgang geht, als gänzlich ausgeschlossen anzusehen.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 29. April, Mittags 12½ Uhr. (Mai-Course.) Credit-Akt. 223.40, Disconto-Commandit 197.20, Staatsbahn 154.10, Lombarden 27.20, Gotthardbahn-Aktien 144.—, Centralbahn 141.20, Nordostbahn 98.50, Unionbahn 76.50, Laurahütte-Aktien 248.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 202.50, Bochumer 264.—, Harpener 198.50, 3proc. Mexikaner 28.40, 6proc. Mexikaner —.—, Italiener —.—, Dresdner Bank 161.10, Darmstädter Bank 151.60, Berliner Handels-Gesellschaft 166.50, Deutsche Bank 213.40, 4procentige Spanier 58.90, 3procentige Portugiesen —.—. Tendenz: fest. Banken bevorzugt.

Wien, 29. April. Oesterr. Credit-Aktien 357.25, Staatsb.-Aktien 362.—, Lombarden 56.70. Marknoten 58.97.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen,
darunter „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau" No. 9.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl, für den übrigen Theil und die Anzeigen C. Röthert; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wie kommt ein solcher Glanz in Deine Wohnung?

Das kommt von

Bernsteinlackfarben

aus den Drogerien von

Fritz Bernstein,

Wellritzstrasse 25. **Moritzstrasse 9.**

6096

Montag, den 1. Mai 1899,
Abends 7½ Uhr,
im Saale der **„Loge Plato“**, Friedrichstrasse 27:

IV. Kammermusik-Aufführung

der Herren: Kgl. Concertmeister **F. Nowak**, Königl. Kammermusiker: **L. Troll, R. Fischer** u. Kgl. Concertmeister **O. Brückner**, unter gütiger Mitwirkung der Kgl. Opernsängerin Fräulein **H. Bosetti** und des Herrn **H. Spangenberg**, Director des Conservatoriums von hier.

Programm:

1. Streich-Quartett in C-moll, op. 17, No. 2 von **Rubinstein.**
2. Lieder, vorgetragen von Fräulein **Bosetti.**
3. Quintett für Pianoforte u. Streich-Quartett in B-dur, op. 5 von **G. Sgambati.** F417

Concertflügel von Jbach.

Billets à 3 Mk. sind in den Musikalienhandlungen der Herren: **H. Wolff**, Wilhelmstrasse, u. **Schellenberg**, Gr. Burgstrasse, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Vino

Vermouth

! ! !

di Torino

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur **Stärkung des Magens** vom ersten Hause **Martini & Rossi**, Torino, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — **Mk. 1.60** pro Flasche excl. Glas. 1549

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.

Weißwein, garantirt rein, Fl. 40 Pf.,
Rheinwein „ „ Fl. 45 Pf.,
Rothwein „ „ Fl. 45 Pf.

Preis bei 12 Flaschen ohne Glas, einzelne Flaschen 5 Pf. mehr. In Fäßchen von 25, 50 Liter ꝛc. billiger. 2946

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Auf **conservirte**

Gemüse und Früchte

gebe **10 % Rabatt.**

J. M. Roth Nchf.,
4. Grosse Burgstrasse 4.

6198

Aechter Sirocco-Kaffee

mit Original-Schutzmarke
aus der Sirocco-Rösterei von

P. P. Cabensly in Limburg.

Käuflich in über 500 Verkaufsstellen
zu den Preisen von Mk. 1 bis Mk. 2 per Pfund in ½- und ¼-Pfd.-Packeten.

Der Sirocco-Röst-Apparat dieser Firma ist von dem Erfinder, Herrn **Barth**, mit den neuesten Vervollkommnungen versehen worden und besitzt gemäss ausdrücklicher Bestätigung des Herrn **Barth** dieselben Vortheile, sowie die gleiche Leistungsfähigkeit als ein von ihm construirter neuer Apparat.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

J. Bezelt, Adlerstr.
J. C. Bürgener, Hellmundstr.
F. A. Dienstbach, Rheinstr.
Carl Erb, Adelheidstrasse.
C. Erb Nachf., Nerostr.
Jac. Frey, Schwalbacherstr.
Adolf Genter, Bahnhofstr.
Adolf Hayhach, Wellritzstr.
L. Heinz, Schwalbacherstr.
L. H. Henkes, Geisbergstr.
J. Jäger Wwe, Hellmundstr.
E. Jung, Adelheidstr.
L. Kimmel, Nerostr.
C. Kirchner, Wellritzstr.
E. M. Klein, Kl. Burgstr.
Fr. Klitz, Rheinstr.
W. Klingelhöfer, Oranienstr.
Chr. Knapp, Sedanplatz.
W. Knapp, Walramstr.
Ph. Knickel, Schwalbacherstr.
Hr. Krug, Römerberg.
E. Lang, Schulgasse.
L. Leudle, Stiftstr.
C. Linnenkohl, Moritzstr.
Hr. Maus, Moritzstr.
A. Moshach, Kais.-Fr.-Ring.
G. Müller, Albrechtstr.
A. Nicolay, Karlstr.
C. Petry, Hirschgraben.
Chr. Peupelmann, Steingasse.
W. Pfes Nachf., Herrngartenstr.
Ph. Pönz, Bertramstr.
E. Rudolf, Frankenstr.
J. Schaab, Moritzstr. und Röderstr.
M. Scherger, Röderstr.
Fritz Schmidt, Wörthstr.
Louis Schüler, Hellmundstr.
G. Staam, Delaspeestr.
Jac. Ulrich, Friedrichstr.
C. Vorpahl, Webergasse.
A. Weber, Kaiser-Fr.-Ring.
J. W. Weber, Moritzstr.
W. Weber, Westendstr.
A. Weil Wwe., Röderstr.
P. J. Weil, Platterstr.
Chr. Weimer, Bleichstr.
Ludw. Wirth, Wellritzstr.
Hr. Zboralski Nachf., Römerberg.
Val. Zboralski, Röderstr.
Hr. Zimmermann, Neugasse.

Biebrich: Eug. Fay Nachf., G. Neidhöfer Wwe., F. Schneiderhöhn, Gg. Wehnert.
Bierstadt: Ph. Schäfer.
Dotzheim: Fr. Silberesen, August Wilhelm, Fr. A. Wintermeyer II., Wwe.
Erbenheim: Hr. Fr. Reuemer.
Sonnenberg: Ph. Dörr, Ph. Hr. Dörr, Ph. Wagner, E. Weyel, Wilh. Völker.
Schierstein: Adam Schäfer, L. R. Schmidt, Carl Spies. 1583

Unter Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Knie-wärmer in grosser Auswahl bei

L. Schwenck
Mühlgasse 9.

Rother Tischwein,

garantirt rein, höchst angenehm und vorzüglich bekommend, das Preiswerthester, was in wirklich ächtem Rothwein dem Consumenten zu bieten.

einzelne Flasche 45 Pf. ohne Glas,

bei 20 Flaschen 5 Procent Rabatt und Lieferung frei Haus.
C. F. W. Schwanke. Schwalbacherstraße 49. Telef. 414.

Telephon 381. Telephon 381.

WILHELM BAADER
Weberg WIESBADEN Weberg 2
Empfiehlt in jeder Preislage
CRISTALL, PORZELLAN echte BRONCEN
CHRISTOFLE-BESTECKE

1599

„Bahnholz“,

Restauration und Café,
am Idsteinerweg,

mit prachtvoller Fernsicht auf die Rhein- und Maingegend ist in circa 30—40 Minuten vom Kochbrunnen durch schattige Waldwege bequem zu erreichen.

Empfehle meine **Gartenlokalitäten und Wald** zur Abhaltung von Festen für Vereine, Gesellschaften u. Pensionen.

Reine Weine, Apfelwein, helle und dunkle Biere, sowie Kaffee, Thee, Chocolade, Milch und ländliche Speisen. 6076

Josef Klein.

Mit Palmin

viel sparen

können Sie, werthe Hausfrau! Palmin ersetzt Butter, Schmalz etc., ist ein Fünftel fettreicher und kostet nur 65 Pfennig pro Pfd. ist dabei, weil Pflanzenfett, von höchster (chemischer) Reinheit und sehr appetitlich. Machen Sie eine Versuch. Palmin ist in jedem grösseren Delicatessen-Geschäft oder Colonialwaaren-Handlung käuflich 6037

General-Vertreter für **Wiesbaden: A. Behnke**, Walramstrasse 30.

Herren-Garderobe nach Maass

vom einfachsten bis zum feinste Genre unter Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe.

M. Schneider,

Kirchgasse 29/31. **Kirchgasse 29/31.** 6046

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 200. Abend-Ausgabe. Samstag, den 29. April. 47. Jahrgang. 1899.

> Willtu nicht lernen schreiben,
> So musstu lernen Esel treiben.
> Petri, „Der Teutschen Weisheit."

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Karl Erichs letzter Wille.

Novelle von **Adolph Streckfuß.**

Das finstere Gesicht des Justizraths hellte sich bei dieser Antwort ein wenig auf. — „Sie sind wenigstens wahrheitsliebend!" sagte er, dann fuhr er fort: „Darf ich fragen, in welcher Gesellschaft Sie waren? — Wenn ich nicht irre, trat ein Herr eiligst in das Hinterzimmer zurück, als ich mit meinen Freunden auf den Flur kam. War dieser Herr vielleicht Ihr geheimnißvoller Verwandter?"

„Ja."

„Die Verwandtschaft muß sehr nahe sein, wenn Sie es für schicklich halten, mit ihm allein bis tief in die Nacht hinein in der abgelegenen Hinterstube einer Weinhandlung mehrere Stunden zu verbringen."

Helene erröthete unwillig. Es lag in den harten Worten ein so unzarter direkter Vorwurf, daß sie sich tief verletzt fühlte. — Schnell entschlossen erwiderte sie: „Die Verwandtschaft ist selbstverständlich sehr nahe; da ich aber Ihnen, Herr Justizrath, dieselbe weder auseinandersetzen kann, noch will, wird mir nichts übrig bleiben, um ein weiteres Verhör, dem ich mich nicht auszusetzen gedenke, zu vermeiden, als Sie daran zu erinnern, daß wir uns gegenseitig vorbehalten haben, mein Verhältniß in Ihrem Hause ohne vorhergehende Kündigung zu lösen, wenn wir finden, daß ich nicht für die Stelle oder die Stelle nicht für mich paßt. Ich sage Ihnen Lebewohl, Herr Justizrath, und bitte nur, daß Sie mir erlauben, noch von den Kindern einen freundlichen Abschied zu nehmen!"

Der Justizrath warf das Zeitungsblatt, welches er, ohne darin zu lesen, in der Hand gehabt hatte, weit von sich. — „Was fällt Ihnen ein?" rief er erschreckt. „Wer denkt daran, Sie forttreiben zu wollen? — Haben Sie so wenig Liebe zu den Kindern, daß Sie wegen eines Wortes, welches Ihnen nicht gefällt, mir gleich den Stuhl vor die Thür setzen wollen? — Wir haben noch mehr mit einander zu sprechen. Wollen Sie mich verlassen, wenn wir fertig sind, — dann mögen sie gehen, ich werde Sie nicht zurückhalten, — solchen vorschnellen, unüberlegten Beschluß aber dulde ich nicht! Dort ist Ihr Platz, setzen Sie sich und entscheiden Sie sich über Ihr Bleiben oder Gehen, nachdem Sie ruhig überlegt haben, nicht in der Wallung des Augenblicks!"

Helene war gewiß nicht fügsamer Natur, gegen Befehle lehnte sie sich stets auf, und doch gehorchte sie, sie konnte nicht anders, dem energischen Willen dieses Mannes mußte sie sich beugen, — sie that es, aber — — nur für den Augenblick. Sie wollte hören, was er ihr noch zu sagen habe, jeden unwürdigen Verdacht mit Entrüstung zurückweisen und dann ihn verlassen, noch einmal durfte sie sich solcher beleidigenden Ausforschungen nicht aussetzen. Es war fast ein Lächeln der Befriedigung, welches die Züge des Justizraths erhellte, als er sah, daß Helene seinem Befehl gehorchte, aber es flog schnell vorüber, und mit ruhigem Ernst fuhr er fort: „Sie fühlen sich durch das Mißtrauen, welches in meiner Frage lag, verletzt und beleidigt, — deshalb wollen Sie mein Haus verlassen?"

„Ja."

„Ihre Empfindlichkeit ist unberechtigt! Wer sich mit Geheimnissen umgiebt, fordert zum Mißtrauen heraus. Meinen Sie, daß es mir gleichgültig sein kann, mit wem die Erzieherin meiner Töchter umgeht? Habe ich nicht ein Recht zu fragen, in wessen Gesellschaft ich Sie Abends an jenem Orte getroffen habe? — Es muß eine sehr nahe Verwandtschaft oder ein anderes Band sein, welches einer jungen Dame gestattet, mit einem jungen Mann zu solcher Zeit und an solchem Ort allein zu verkehren, und ich habe gewiß ein Recht, mich dessen zu vergewissern."

Ein junger Mann! Weshalb lächelte Helene? Weshalb fühlte sie sich fast freudig über den Zorn und Eifer des Justizraths bewegt und ganz und gar nicht mehr durch sein Mißtrauen verletzt? — Sie erwiderte in einem viel freundlicheren Tone als vorher, aber ein wenig spöttisch: „Der junge Mann hat vor drei Monaten seinen vierundfünfzigsten Geburtstag gefeiert!"

„So? Vierundfünfzig Jahre alt? — Dann kann man den Herrn allerdings nicht mehr als einen jungen Mann bezeichnen!" sagte der Justizrath heiter. „Aber immerhin werden Sie zugestehen, Fräulein, daß ich zu einer Frage berechtigt war."

„Das waren Sie nicht, Herr Justizrath! — Da ich Ihnen beim Eintritt in Ihr Haus gesagt habe, daß ich Ihnen über meine Verwandtschafts-Verhältnisse keine Auskunft geben würde, hätten Sie mich entweder nicht engagiren sollen, oder Sie mußten mir Vertrauen schenken. Ich erkläre Ihnen nochmals, daß ich mir ein Verhör über diesen Gegenstand weder jetzt, noch in Zukunft gefallen lasse."

Der Justizrath wurde an einer Antwort durch die mit ihren Schulheften zurückkehrenden Kinder verhindert, er verlor auch später kein Wort mehr über diese Angelegenheit, und ebenso wenig kam Helene auf dieselbe zurück. Ihren schnell gefaßten Vorsatz, das Osmannsche Haus zu verlassen, hatte sie aufgegeben.

Obgleich das so unfreundlich begonnene Gespräch friedlich genug endete, blieb es doch nicht ohne Nachwirkung. — Helene fühlte sich dem Justizrath gegenüber befangener als früher, und auch er ging niemals über die kalte Zurückhaltung hinaus, welche er stets gegen die Erzieherin zeigte. Helene fühlte wohl, daß er sich lebhaft für sie interessirte, er bewies es durch den häufigen Besuch der Unterrichtsstunde, selbst dadurch, daß er, seiner sonstigen Gewohnheit entgegen, wöchentlich mindestens einen Abend im Hause verlebte, aber er unterhielt sich dann meist nur mit den Kindern, — mit ihr sprach er nur das Nothwendigste, und sie war ebenso wortkarg. Sie saß oft lange Zeit, ohne an der Unterhaltung Theil zu nehmen, die Frieda und Erna recht lebendig führten, mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, an dem großen Familientisch, nur selten blickte sie von der Arbeit auf, denn sie wußte wohl, daß dann ihr Auge stets dem auf ihr ruhenden des Justizraths begegnen würde.

Das Leben im Osmannschen Hause hatte sich für Helene nicht so einsam gestaltet, als sie ursprünglich geglaubt hatte. Gertrud Steinbach kam fast täglich auf ein Stündchen zum Besuch, und mindestens zweimal in der Woche kam Malchen Lebrecht; regelmäßig erschien, wenn Malchen ihren Besuch machte, auch der schöne Erich; er hatte ein merkwürdiges Glück, daß er immer gerade die Abende traf, welche auch Malchen sich wählte. Er war der liebenswürdigste, lustigste Gesellschafter und erheiterte die drei jungen Mädchen durch seine harmlosen Scherze. Helene gewann ihn täglich lieber, und besonders freute sie sich des Glückes, welches aus Malchens blauen Augen strahlte, wenn der Leutnant in dem kleinen Kreise erschien. Auch Erich zeichnete Helene sehr aus; an sie richtete er meist das Wort in der Unterhaltung, wenn auch sein Auge stets das Malchens suchte, mit Helene scherzte er in seiner liebenswürdigen, unbefangenen Art, und sie ging gern auf seine harmlosen Neckereien ein.

Eines Abends traf es sich, daß der Justizrath beschlossen hatte, seinen Töchtern einige Stunden zu widmen, und daß gerade an diesem Abende auch Malchen und die Geschwister Steinbach sich zum Besuch einfanden. Er begrüßte die Gäste mit großer Freundlichkeit und nahm lebendig Theil an der Unterhaltung. Der Leutnant war an jenem Abend vorzüglich gut aufgelegt, es machte ihm ein besonderes Vergnügen, Helene, welche neben ihm saß, zu necken, und sie ging heiter auf seine Scherze ein, sie bemerkte es kaum, daß der Justizrath, der Anfangs ebenfalls lustig mitgelacht hatte, wenn der schöne Erich irgend ein drolliges Geschichtchen erzählte, im Laufe des Abends immer ernster und wortkarger wurde, endlich aber fiel es ihr doch auf, daß er kaum mehr an der Unterhaltung Theil nahm, daß er aber um so schärfer beobachtete und sie selbst, das fühlte sie, am aufmerksamsten.

Sie wagte kaum mehr aufzublicken, wenn Erich sie lustig neckte, denn sie wußte, daß des Justizraths große Augen auf ihr ruhten, daß er jeden Zug ihres Gesichtes durchforschte. Es war ihr ein höchst unbequemes Gefühl, sich so beobachtet zu sehen, sie verlor darüber ihre natürliche Heiterkeit und wurde nun selbst so still und wortkarg, daß auch Erichs gute Laune verschwand. Früher als gewöhnlich trennte sich die kleine Gesellschaft, und als ein paar Tage später die Geschwister Steinbach und Malchen Lebrecht sich wieder ganz zufällig mit Helene trafen, sagte Erich: „Gott sei Dank, daß Onkel Osmann heute in der juristischen Gesellschaft ist. Ich liebe ihn und verehre ihn, am meisten aber, wenn ich ihn nicht sehe; vor seinem kalten Blick friert selbst mein Humor ein, und Fräulein Helene wird gar zur Marmorstatue, wenn der hohe Prinzipal sie so scharf beobachtet. Er verbreitet eine wahre Eisluft um sich, in der kein Mensch vergnügt sein kann."

Es lag etwas Wahres in Erichs Worten, und doch fühlte sich Helene durch dieselben verletzt; sie vertheidigte den Justizrath und wurde dafür von dem lustigen Leutnant tüchtig geneckt, da aber auch Malchen Lebrecht und Gertrud für Helene Partei nahmen, so mußte er sich endlich für überwunden erklären, und in feierlichen Worten leistete er eine komische Abbitte dem vielverkannten Vormunde, der sicherlich der beste Gesellschafter von der Welt sei. An jenem Abend lenkte sich das Gespräch auch auf die Einladung, welche Gertrud und Helene in das Pauldingsche Haus erhalten hatten. Erich erzählte, daß er schon gestern seine Visite bei dem Geheimrath gemacht habe und mit ausgezeichneter Freundlichkeit empfangen worden sei. Der Geheimrath habe ihn nur „lieber Vetter" genannt und ihm Vorwürfe gemacht, daß er sich so lange fern gehalten, und auch die Geheimräthin und die schöne Emma hätten ihn dringend zur baldigen Wiederholung seines Besuches aufgefordert. Der Geheimrath sei ein sehr vornehmer, liebenswürdiger Herr, in dessen Hause man sich gewiß wohlfühlen werde; — er habe sich mit großem Interesse nach dem Justizrath Osmann, den er sehr hoch achte, und nach Fräulein Helene erkundigt und den Wunsch ausgesprochen, daß die frühere Schulfreundin seiner Tochter dieser doch recht bald den versprochenen Gegenbesuch machen möge.

Erichs Erzählung bot Gertrud die willkommene Gelegenheit, Helene an die Erfüllung ihres Versprechens zu mahnen. Erich that das Gleiche, und zu Helenes Verwunderung stimmte auch Malchen Lebrecht ein; sie erzählte, daß sie mit ihrem Vater und Bruder vor einigen Tagen eine Visite bei dem Geheimrath, dem Vorgesetzten des Vaters, gemacht habe. Fräulein Emma sei zwar etwas kalt, der Geheimrath aber sehr freundlich gewesen; er habe sich bei ihr ebenfalls nach Helene erkundigt, beim Abschied habe er ausdrücklich gesagt, er hoffe Fräulein Werner bald in seinem Hause zu sehen und werde dann nicht verfehlen, auch Fräulein Lebrecht einzuladen, die gewiß mit ihrer Freundin zusammen sein würde.

Helene fühlte noch immer eine gewisse Abneigung vor einem Besuch im Pauldingschen Hause, aber sie hatte keinen gerechtfertigten Grund mehr, der Bitte ihrer Freundin zu widerstehen, da zufällig an demselben Morgen auch der Justizrath sie gefragt hatte, ob sie schon Fräulein von Paulding einen Gegenbesuch gemacht habe. Auf ihre Verneinung hatte er sie ermahnt, das Versäumte bald nachzuholen. Er wünsche nicht, daß sie als Einsiedlerin in seinem Hause lebe. Ein junges Mädchen dürfe sich nicht von der Welt abschließen. Könne er auch keine Gesellschaften geben, so sei es ihm doch angenehm, wenn Fräulein Werner die günstig gebotene Gelegenheit benutze, um Zutritt in einen sehr angenehmen Gesellschaftskreis zu erhalten.

So wurde denn der vielbesprochene Besuch gemacht, und Helene fand im Pauldingschen Hause eine so freundliche Aufnahme, als sie es irgend wünschen konnte. Emma empfing sie mit fast übertriebener Zärtlichkeit, die Geheimräthin sprach ihre Freude darüber aus, daß sie die liebe Schulfreundin ihrer Tochter kennen lerne, und der Geheimrath widmete ihr die größte Aufmerksamkeit — er unterhielt sich mit Helene viel über den Justizrath Osmann, für welchen er eine wahre Verehrung fühle; er wußte dabei, ohne eigentlich zu fragen, das Gespräch so geschickt zu leiten, daß Helene ihm viel von ihrem Leben im Osmannschen Hause und von dem Justizrath erzählen mußte.

Helene und Gertrud wollten nach Ablauf der üblichen Visitenzeit aufbrechen, das aber litt der Geheimrath nicht, sie mußten zum Thee bleiben; bald erschien auch Erich und Malchen Lebrecht, zu denen schnell eine Einladung geschickt worden war. So war eine heitere kleine Gesellschaft improvisirt, und Helene verlebte in diesem Kreise einen so genußreichen, frohen Abend, daß sie im Herzen Emma die unfreundlichen Worte abbat, welche sie über dieselbe geäußert hatte, denn gerade Emma zeigte sich außerordentlich liebenswürdig. Nur eins störte mitunter Helenes Frohsinn, die Wahrnehmung, daß Emma offenbar ein besonderes Interesse für den schönen Erich zeigte, und die unangenehme Zudringlichkeit des Postsekretärs Lebrecht, der es darauf abgesehen zu haben schien, die Herzen der drei jungen Damen für sich zu gewinnen, denn allen Dreien machte er in seiner arroganten Art gemächlich den Hof.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.
Höchster Mitgliederstand aller hiesiger Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag.
Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von **40 Jahren.**
600 Mk. Sterbegeld werden **sofort** nach Vorlage der Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. **Bis Ende 1898 gezahlte Renten: 115,218 Mark.** — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Heil,** Hellmundstraße 57; **Lenius,** Karlstraße 16, und **Rübsamen,** Wellritzstr. 51, sowie beim Kassenboten **Noll-Hussong,** Oranienstraße 25. F 304

Massage — Hühneraugen-Operateur — Wasserkur
Heinrich Schmidt,
ärztl. geprüft nach Methode Prof. **Dr. v. Mosengeil**-Bonn,
Mauritiusstrasse 3, nächst „Walhalla". 6454

Patente Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc., erwirkt 390
Ernst Franke, Civ.-Ingen., Goldgasse 2a, 1. St.

Blonden
Cycaswedel, Topfhüllen stets vorräthig.
V. Santen, Schillerplatz 2.

Ihrer Königl. Hoh. der Frau Landgräfin von Hessen.

Prinz. Anna v. Preussen.

Geschwister Broelsch,
Hoflieferanten,
Magasin de Modes & Robes,
8. Friedrichstrasse 8,
1. Etage, 1. Etage,
nächst der Wilhelmstrasse.

Ihrer Kgl. Hoh. d. Frau Prinz. Christian v. Schlesw.-Holstein.

Prinzess. v. Grossbrit. u. Irland.

Fortwährendes Eintreffen der **letzten Neuheiten in Pariser Modellhüten,** **Hüten, Blumen, Aigretts, Fantasie-** und **Strauss-federn.** Schwarze, weisse und farbige Spitzen, Schleier und Tülle. Alle Sorten Sammt- und Seidenbänder, Coiffüren, Hauben. **Brautkränze etc. in versch. Qualitäten.** 5896

Die Anfertigung von Promenaden-, Ball- und Gesellschafts-Toiletten, sowie alle Waaren empfehlen zu reellen **sehr billigen Preisen.**

Amtliche Anzeigen

Die in hiesigem Königlichen Justiz-Gefängnisse als unbrauchbar ausrangirten Utensilien, ferner altes Eisen, Lumpen, Blei und Messing sollen an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Termin in dem Hofe des Justiz-Gefängnisses, Albrechtstraße 29 hier, auf den **16. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,** anberaumt ist.

Die Versteigerungs-Bedingungen sind im Büreau des Gefängniß-Inspectors einzusehen. F 255

Wiesbaden, den 25. April 1899.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.
Metzer.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Sept. 1867 (G.-S. S. 1529) bestimme ich unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungs-Bezirks Wiesbaden was folgt:

§ 1. Aerzte, die bei Ausübung ihres Berufes von dem Auftreten von Cholera, Pocken, Flecktyphus, Rückfallfieber, Ruhr, Lungentuberkulose, Genickstarre, Körnerkrankheit der Augen, Milzbrand, Rotz und Trichinosis Kenntniß erhalten, sind verpflichtet, sowohl von jedem dieser Krankheitsfälle, als auch von jedem im Laufe eines solchen eingetretenen Todesfalle, bei Unterleibstyphus, Diphtherie und Kindbettfieber, auch wenn es sich um die Möglichkeit des Vorhandenseins einer dieser Krankheiten, bezw. eines in Folge einer solchen verdächtigen Krankheit eingetretenen Todesfalles handelt, ungesäumt und spätestens innerhalb 12 Stunden der zuständigen Ortspolizeibehörde, nach Maßgabe der weiter erfolgenden Ausführungsbestimmungen, schriftlich Anzeige zu erstatten. — Die Aerzte sind außerdem verpflichtet, den Vorständen von Haushaltungen, (Familien-Pensionaten, Gast-, Bade- und Logirhäusern) sowohl von allen vorstehend genannten, innerhalb der betreffenden Haushaltung auftretenden Krankheiten als auch an solchen erfolgten Todesfällen, ferner von der Möglichkeit, daß es sich bei eingetretener Erkrankung oder einem Todesfalle um Unterleibstyphus oder Diphtherie handeln könne, ungesäumt Mittheilung zu machen.

§ 2. Die Bestimmungen der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 7. September 1892 (Reg.-Amtsbl. S. 349) betreffend die Anzeigepflicht bei Brechdurchfällen und die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 15. März 1897 (Reg.-Amtsbl. S. 98) betreffend die Anzeigepflicht bei Lepra werden durch diese Polizei-Verordnung nicht berührt.

Die Regierungs-Polizei-Verordnungen vom 28. August 1882 betreffend die Anzeigepflicht der Aerzte u. s. w. bei ansteckenden Krankheiten, und vom 15. März 1894 betreffend die Anzeigepflicht der Aerzte bei Genickstarre, sowie die Polizei-Verordnung des Polizei-Präsidenten zu Frankfurt a. M. vom 7. Juli 1887 werden aufgehoben.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden mit Geldbuße von 3 bis 30 Mark, event. mit Haft bestraft.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1899 in Kraft.

Wiesbaden, den 21. März 1899.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. V.: **Frhr. v. Reiswitz.**

Ausführungsbestimmungen

zu der Regierungs-Polizeiverordnung vom 21. März 1899, betreffend die Anzeigepflicht der Aerzte bei ansteckenden Krankheiten.

1. Die Anzeigen der Aerzte haben an die Ortspolizeibehörde nach Schema I zu erfolgen. Den Aerzten wird auf Verlangen seitens der Landraths-Aemter, bezw. Polizei-Präsidien, die erforderliche Anzahl von Anmeldeformularen nebst den zugehörigen, mit dem Aversionalstempel des Landraths, bezw. Polizei-Präsidenten versehenen Briefumschlägen zur Verfügung gestellt.

2. Von den Ortspolizeibehörden sind über die eingegangenen Krankheitsmeldungen nach Schema II Listen zu führen, wobei die Anlage von Listen seltener vorkommender Erkrankungen vorläufig erst im Bedarfsfalle erfolgen kann.

Die Krankheitslisten sind dem Medizinalbeamten des Kreises oder dem Regierungs- und Medizinalrath auf Ansuchen jederzeit zur Einsicht in dem Amtsgebäude der Polizei-Verwaltung vorzulegen. Die Listen müssen mit aller Sorgfalt geführt werden.

3. Die Kreisphysiker sind gehalten über jedes ihnen vom Landrathsamt (bezw. Polizei-Präsidium) zugehende Anzeigeformular nach Schema III eine gemeinschaftliche oder für jede Ortschaft des Kreises eine besondere Liste zu führen. In Frankfurt a. M. und Wiesbaden ist es den Physikern gestattet für jede meldepflichtige Krankheit eine besondere Liste nach Schema III anzulegen. Die Listen sind dem Regierungs- und Medizinalrath auf Verlangen jederzeit vorzulegen. Auch diese Listen sind mit aller Sorgfalt zu führen. *

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 137 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Nur völlig ausgewachsene, genügend kräftige und vollkommen gesunde Hunde unter Ausschluß von hochtragenden, säugenden oder mit geschwollenen Gehängen versehenen Hündinnen dürfen zum Ziehen von Wagen verwendet werden.

§ 2. Die von den Hunden zu ziehende Last darf deren Kräfte nicht übersteigen.

§ 3. Maulkörbe, welche die freie Bewegung des Unterkiefers oder das Ausstrecken der Zunge verhindern, dürfen für Ziehhunde nicht verwendet werden.

§ 4. Die freie Bewegung des Hundes darf weder durch den Wagen, noch durch die Art der Anspannung beeinträchtigt werden. Das Geschirr muß passend und in gutem Zustande sein und darf nicht scheuern.

§ 5. Bei nassem oder kaltem Wetter sind Decken oder dergl. zum Schutze der Hunde mitzuführen.

Im Sommer muß jedes Hundefuhrwerk mit einem Trinkgefäß versehen sein.

§ 6. Während der Fahrt darf Niemand auf einem Hundefuhrwerke sitzen, stehen oder liegen.

§ 7. Weitergehende Bestimmungen, Orts- oder Kreis-Polizei-Verordnungen bleiben unberührt und für die Zukunft zulässig.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 bis 6 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 9. Der § 5 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. Juni 1869 wird aufgehoben.

§ 10. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft. *

Wiesbaden, den 6. März 1899.

Der Königl. Regierungs-Präsident.
J. V.: **Frhr. v. Reiswitz.**

Bekanntmachung.

Das Sommerhalbjahr 1899 der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt:

a) Für den 1. (ältesten) Jahrgang am Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr.
b) Für den 2. Jahrgang am Dienstag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr.
c) Für den 3. (neueintretenden) Jahrgang am Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr.

Die älteren Schüler haben sich hierzu in ihren seitherigen Classenzimmern, die neu eintretenden Schüler im Saale No. 3 der Gewerbeschule pünktlich einzufinden.

Gegen Diejenigen, welche ohne ausreichende Entschuldigung den Unterricht versäumen, werden die Strafbestimmungen des Ortsstatuts Anwendung finden. *

Wiesbaden, den 26. April 1899.

Der Magistrat. In Vertr.: **Mangold.**

Bekanntmachung,

betr. die Anmeldung von Todesfällen.

Infolge Erkrankung des Leichenbeschauers Wolff sind Sterbefälle nicht mehr bei dem Genannten, sondern nur auf dem Büreau des Standesamts im Rathhaus, Zimmer 30, anzumelden, woselbst auch das Weitere wegen der Beerdigung veranlaßt werden wird.

Die Anmeldungen sind daselbst während des Vormittags, an Werktagen von 8—12½ Uhr und an Sonn- und Feiertagen zwischen 9 und 10 Uhr zu bewirken. *

Wiesbaden, den 26. April 1899.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 2. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, sollen die städtischen Wiesen im District „Au", gegenüber der Schützenstraße, No. 2287 bis 2289 des Lagerbuchs, von 41 a 88 qm, als Wiese, Bleiche oder Gärtnerei, im Rathhause hier, auf Zimmer 51, nochmals öffentlich verpachtet werden. *

Wiesbaden, den 28. April 1899.

Der Magistrat. In Vertr.: **Körner.**

Bekanntmachung.

Ein Theil der Zinsen der Luise Abegg-Stiftung soll zur Bestreitung des Schulgeldes für bedürftige, durch Fleiß, Betragen und Fortschritte sich auszeichnende Zöglinge der hiesigen Oberrealschule, der höheren Töchterschulen und der Mittelschulen verwandt werden. Die hierauf gerichteten Gesuche für das Schuljahr 1899 sind bis Anfang Mai bei dem Unterzeichneten einzureichen. Für die Zöglinge der Vorschule wie der Elementarclassen der höheren Töchter- und Mittelschulen wird kein Schulgeld-Erlaß gewährt. *

Wiesbaden, den 18. April 1899.

Die Schulgelderlaß-Commission. J. A.: **Rinkel.**

Freiwillige Feuerwehr.

Die ordentliche General-Versammlung (§ 21 der Statuten) der freiwilligen Feuerwehr findet **Montag, den 1. Mai l. J., Abends 8½ Uhr,** in der Turnhalle des Turnvereins, Hellmundstraße 25, statt und werden alle Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr hierzu eingeladen.

Dieselben wollen sich in Uniform pünktlich einfinden.

Tagesordnung:

1. Bericht über Stand und Thätigkeit der Wiesbadener Feuerwehr 1898/99.
2. Bericht über die Thätigkeit des Commandos, des Ausschusses und der Führerschaft.
3. Bericht über den Stand der Kasse der freiwilligen Feuerwehr.
4. Entscheidung über die Erhebung von Beiträgen zu der Kasse der freiwilligen Feuerwehr.
5. Bericht über den Feuerwehr-Verband:
   a) des Reg.-Bez. Wiesbaden,
   b) des Preußischen Landes,
   c) des deutschen Feuerwehr-Ausschusses.
6. Anträge und sonstige Angelegenheiten.

Eine zahlreiche und pünktliche Betheiligung erwartet

Wiesbaden, den 14. April 1899.

Der Branddirector. **Scheurer.**

Verdingung.

Die Ausführung der Zimmerarbeiten für den Neubau der höheren Mädchenschule hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Verdingungsunterlagen ausschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von 1 Mark auf Zimmer No. 42, Rathhaus, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 1" versehene Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter. *

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 20. April 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbaumeister. **Genzmer.**

Bekanntmachung.

Mit dem **1. Mai cr.** tritt bei den **Wiesbadener Straßenbahnen** und bei der **Nerobergbahn** der **Sommer-Fahrplan** in Kraft. F 133

Aushang- und Taschen-Fahrpläne sind auf dem Büreau, Luisenstraße 7, die letzteren auch bei den Schaffnern, erhältlich.

Die Betriebs-Verwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.

Viehmarkt.

Der diesjährige Viehmarkt findet am **Dienstag, den 9. Mai cr.,** statt, wozu ergebenst einladet F 268

Bierstadt, den 18. April 1899.

Der Bürgermeister.
Seulberger.

Nichtamtliche Anzeigen

Kleidermachen u. Zuschneiden
monatl. **15 Mk.** Beste Methode; sehr leicht, absolut zuverlässig und elegant. **Victoria'sche Schule,** Taunusstr. 13. 4175

Große Brennholz-Versteigerung.
An dem Abbruch
Kirchhofsgasse 9
versteigere ich Montag Nachmittag 2 Uhr circa 200 Haufen Brennholz. 6461
Adam Tröster.

Fertige Oelfarben,
haltbar,
für inneren und äußeren Anstrich,
per Pfund von 40 Pf. an.
Bernstein-Fußboden-Lack,
kinderleicht zu streichen, brillanter Glanz, haltbar, **1-Kilo-Dosen Mk. 1.50, ½-Kilo-Dosen 90 Pf.** bei 6317
Oscar Siebert, Drogerie,
Taunusstraße 50, Ecke der Röderstraße.

Schierstein.
Sonntag, 30., Nachm. 3½, im Saale
„Zum deutschen Kaiser"
zum Besten der Beschaffung einer neuen Kirchen-Orgel:
Concert
veranst. v. **„Männer-Gesangverein".**
Mitwirkende:
Frl. **Mathilde Auffarth** aus **Frankfurt a. M.** **(Sopran).**
Herr **R. Zentner** aus Wiesbaden (Cello),
Herr **W. Schmidt** aus Schierstein (Bariton),
Leitung: Herr Kapellmeister **Gerhard** aus Wiesbaden.
Programm:
Chöre: „Allmacht" v. Lachner, **„Auf dem Rheine"** v. Kücken, **„Wasserrose"** v. Abt,
Schön Ellen,
Ballade für Männerchor mit Sopran- und Bariton-Solo und Klavierbegl. von **Max Bruch,**
Arie der Agathe aus „Freischütz", Lieder; **Cello-Concert** v. Goltermann, **Romanze v.** Becker, **Tarantelle** v. Popper, für Cello. F417
Eintrittspreis 1 Mark.

Maifeier 1899!
Montag, 1. Mai, Vorm. 10 Uhr, für Diejenigen, welche den Tag durch Arbeitsruhe begehen:
Versammlung
im **„Schwalbacher Hof".**
Referent: Redakteur **Otto Zielowski** aus Frankfurt a. M.
Nachmittags: **Spaziergang.**
Abends 7 Uhr: **Allgemeine Volks-Versammlung.**
Ref.: Arbeitersekretär **Paul Kampffmeyer** aus Frankfurt a. M.
Sonntag, den 7. Mai:
Großes Waldfest im Eichelgarten.

Nußkohlen-Gries,
billigster Herdbrand, zu haben bei 5284
Th. Schweissguth, Holz- und Kohlenhandlung, Nerostraße 17.

Postkarten mit Ansichten
in großer Auswahl. Stets Neuheiten bei 945
Christian Schiebeler, 51. Langgasse 51.

Nur 1. Qual. Rindfleisch 56 Pf.
„ 1. Qual. Kalbfleisch 66 „
Adam Bomhardt, Walramstr. 17.

Kaffee. Kaffee. Kaffee.
Unübertroffen an Qualität sind meine naturell
gebrannten Kaffees
à Pfd. 90 Pf., Mk. 1.—, Mk. 1.20.
P. Enders,
Dampf-Kaffeebrennerei,
Teleph. 195. Michelsberg 32. 6374

Schinken! Schinken! Schinken!
feinste Qualität, **p. Pfd. 53 Pf. im Ganzen,** soeben eingetroffen.
Erb's Nachfolger, Nerostraße 12. 6457

L. Neglein, Seifenpulverfabrik,
Wiesbaden, Oranienstrasse 3.

Zahn-Atelier Paul Rehm,
Emserstrasse 2, Part. 3375
Sprechst. 9—5 Uhr.

Eltville.
Bauplätze in bester Geschäftslage zu verkaufen. Näh. bei **Herm. Lottermann, Mainz.** (No. 32108) F40

Ein hochfeines Verticow für 115 Mk. zu verkaufen bei **Lud. Back,** Schreiner, Frankenstraße 26.

Gut erh. Herren-Rad bill. zu verk. Taunusstr. 7, Blumenladen.

Kleiner Garten oder Lagerplatz zu pachten gesucht. 6448 **Carl Lang,** Mehgergasse 33.

Kleider werden unter Garantie billigst angefertigt Kirchgasse 9, Hinterh. 1 St.

Gut möbl. Wohn., 6 Zim. u. Zubeh., 3 St., billig wegen Abreise per 1. Juli zu vermiethen. Offerten unter **S. O. 303** an den Tagbl.-Verlag.

Drudenstraße 7, 1 St., möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Portemonnaie mit 250 Mk. verl. Finder erh. 50 Mk. Belohn. Abzug. Villa Primavera, Parkstr. 11.

Ein ll. feststehendes **Messerchen** mit Perlmuttgriff verloren. Gegen Belohnung abzugeben Emserstraße 10, Gth. Part.

Ein Schirm abhanden gekommen (Schwalbacherstraße). Abzugeben Stadt Krefeld.

Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben pro I. Quartal 1899.

Einnahmen. Mark.	Pf.	Conti.	Ausgaben. Mark.	Pf.
182,314	23	Vorschüsse	1,018,627	23
22,500	—	Hypotheken und Restkaufschillinge	144,000	—
325,486	56	Wechsel	678,529	95
62,000	—	Bankwechsel	62,000	—
569,429	14	Conto-Corrent-Debitoren	1,445,635	98
1,169,572	53	Conto-Corrent-Creditoren	715,948	14
1,208,511	27	Sparkasse	152,852	15
671,083	—	Darlehen	23,700	—
100,653	60	Bank-Verkehr	150,280	10
332,393	34	Giro-Verkehr mit der Genossenschaftsbank	344,952	58
537,990	49	Giro-Conto bei der Reichsbank	631,789	07
23,738	22	Incasso-Conto	24,750	87
24,616	22	Reservefonds	—	—
62,592	16	Special-Reservefonds	—	—
314,217	03	Geschäfts-Antheile (Mitglieder-Guthaben)	5,478	48
20,827	25	Coupons- u. Sorten-Conto	27,914	11
53,402	40	Vereins-Effecten	205,421	—
154,629	—	Commissions-Effecten	154,629	—
121,865	48	Commission	121,193	60
—	—	Inventar	1,654	88
		Zinsen: (Mk. Pf. / Mk. Pf.) 1,961 78 Uebertrag von 1898 — —; 6,702 40 Vorschuß-Zinsen — —; — — Darlehens-Zinsen 6,984 28; 564 25 Effecten-Zinsen 457 24; 1,993 12 Hypotheken-Zinsen — —; 26 70 Extra-Zinsen 3 60; 4,919 80 Disconto 44 35		
15,568	05		7,489	47
480	38	Provision	25	02
—	—	Verwaltung	4,318	80
97	90	Geschäftskosten	1,504	93
306	—	Rückwechsel-Conto	5,827	25
18,148	15	Dividende	9,426	02
212	97	Gewinn-Conto pro 1899	—	—
—	—	Kassen-Bestand a. 30. März 1899	49,686	74
5,987,635	37		5,987,635	37

Stand der Mitglieder am 31. März 1899: **1176.**

Zugang: 55.

Wiesbaden, den 28. April 1899. F333

Allgemeiner Vorschuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

H. Meis. A. Schönfeld. C. Michel.

Geschäftslokal: **Kirchgasse 46, 1.**

Weiner's Gelée-Fabrik

empfiehlt ihre diversen Sorten **Gelée's und Marmeladen** pro Pfd. von **22 Pf.** an bis **Mk. 1.20**, in Eimern, emaillirten Schüsseln, Kochtöpfen von **Mk. 1.50** an.

en gros **Marktstr. 12,** Laden Part. Hinterh. en détail.

Pfd. 54 Pf. Schinken Pfd. 54 Pf.

Schinken, 5 bis 7 Pfd. schwer, à Pfd. 54 Pf., Rollschinken 70 Pf., Schweineschmalz per Pfd. 45, bei 5 Pfd. 42 Pf. Gleichzeitig bemerke ich, daß sämmtliche Schinken meinen Käufern vorgewogen werden. 6397

F. Müller, Neroſtraße 23.

Billige und doch gute Schuhwaaren

empfiehlt der Mainzer Schuh-Bazar von

Ph. Schönfeld, Goldgasse 17.

Für Herren.		Für Damen.	
Zugstiefel	von 4.50—14.—	Knopfstiefel	von 5.50—14.—
Hakenstiefel	„ 6.50—14.—	Schnürstiefel	„ 5.50—12.—
Halbschuhe	„ 4.25—10.—	Halbschuhe	„ 3.50— 7.—
		Spangenschuhe	3.00— 7.50

Gelbe Stiefel für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl, nur gute Qualität, **zu billigen Preisen.** 6375

Saat-Kartoffeln,

gute **magnum bonum**, größeres Quantum, hat billigst abzugeben 6303

Molkerei Gg. Fischer, Walramstraße 31.

Mittagstisch, vorzügl., auch außer dem Hause empfiehlt Wörthstraße 10. 5859

Kindergarten eröffnet Friedrichstraße 25, Seitenbau.

Prima Calciumcarbid,

kleine Stücke, ohne Staub, in luftdicht verschlossenen Dosen.

Georg See, Römerberg 2/4.

7. Ziehung der 4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. April 1899, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

51 107 59 [300] 220 505 608 44 890 906 1009 31 49 74 350 75 665 80 726 962 2112 74 [3000] 251 54 392 769 3007 90 163 202 641 46 724 878 943 4238 369 423 533 42 690 704 945 5051 110 280 [3000] 88 300 536 610 42 6046 139 338 598 621 823 7030 37 44 114 4?5 94 591 715 89 832 8031 53 60 67 219 39 [300] 61 70 342 63 525 748 850 66 9488 523 648 68 823 34 951

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 1 zu 300000 Mk., [illegible]

7. Ziehung der 4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 28. April 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 1 zu 300000 Mk., [illegible]

Thee und Cacao

sind Vertrauens-Artikel.

37 Gold-, Silber- und Bronce-Medaillen.

Nicht die billigsten im Handel befindlichen Marken sind die vortheilhaftesten, sondern diejenigen, welche bei der Verwendung am **ausgiebigsten** sind und damit einen **feinen Geschmack** verbinden.

Behrends' Wadi-Kisan-Thee und **Behrends' Patent-Thee** besitzen obige Eigenschaften in **hervorragendem Masse**, besonders die Mischungen zu 3, 4, 5 und 6 Mark à Pfund werden **jeden Feinschmecker** befriedigen und für den täglichen Gebrauch sind die billigeren Sorten zu 2.40 Mark und 2 Mark sehr zu empfehlen. —

Der **ächt holländische „Cacao Grootes"**, bekannt als feinste Marke der Welt, vereinigt in sich alle Eigenschaften, welche man an eine **wirklich gute Waare** stellen darf; mit einem Pfund lassen sich ca. 150 Tassen des köstlichen Getränks bereiten.

Der **ächt holländische „Cacao Grootes"** kostet in Original-Dosen Mk. 3.—, in Silberbeuteln Mk. 2.70, lose Mk. 2.40 à Pfund. 6424

Thee- u. Cacao-Stube, Gr. Burgstr. 13.

Haupt-Niederlage u. Versandt
Theehaus Wadi-Kisan, Cacao Grootes,
Tido Thiemens.
Grosse Burgstrasse 13.

Reichshallen-Theater.

Stiftstrasse 16,
in der Nähe des Kochbrunnens.

Nur noch 2 Tage 2:

Das jetzige ausserordentlich gute Programm.

Morgen Sonntag:

2 grosse Vorstellungen 2.

Anfang: 4 Uhr Nachmittags.

Halbe Preise, ein Kind frei.

Anfang: 8 Uhr Abends. — Gewöhnliche Preise.

Montag, den 1. Mai c.:

Neues grosses Programm.

Edeldahlienknollen

in vorzüglichen neuen Farben und Formen bei 6302

Emil Becker.

Blumenladen: **Langgasse 53.** Gärtnerei: **Westendstraße.**

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Kochbrunnen. Saalgasse 36.
empfiehlt sein **Lager und Werkstätte** zu **billigsten Preisen** bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngebisse. 3511

Turn-Gesellschaft.

Sonntag, am 30. April, Nachmittags, bei günstiger Witterung:

Familien-Spaziergang

über **Chausseehaus, Grauer Stein** nach **Tiefenthal** und **Eltville.** F379

Der Vorstand.

NB. Gemeinsame Abfahrt 2¹⁵ Uhr Rheinbahnhof. Rundreisebillet Wiesb.-Chausseehaus-Eltville-Wiesbaden.

Hausbesitzer-Verein zu Wiesbaden.

Unsere ordentliche

General-Versammlung

findet statt **Montag, den 8. Mai, Abends 8½ Uhr, im oberen Saale des „Deutschen Hofes", Goldgasse 2a.**

Tagesordnung:

1) Bericht des Geschäftsführers über die Wirksamkeit des Vereins in dem Verwaltungsjahre 1898/99.
2) Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission über die Vereinsrechnung 1897/98.
3) Wahl einer Commission zur Prüfung der Vereinsrechnung pro 1898/99.
4) Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der ausscheidenden Herren **Chr. Birnbaum, L. Hack, Chr. Limbarth, Ph. Menz** und **H. Rühl.**
5) Festsetzung des Rechnungsüberschlages p. 1899/1900.
6) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein. F393

Der Vorstand.

Hotel Einhorn.

Table d'hôte um 1 Uhr zu 1.75 Mk.

Mittagstisch von 12 Uhr zu 1.20 Mk.,
im Abonnement billiger.

Morgen Sonntag von 6 Uhr ab:

Souper zu 1.20 Mk.

Zunge und Schinken mit Stangenspargeln.
Welschhahn mit Salat und Compot.
Vanille-Eis.

Sonstige reichhaltige Speisenkarte
in ½ u. ½ Portionen.

Ohne der Wäsche zu schaden, reinigt

Merker's Seifenpulver
Marke: „Löwenkopf"

wunderbar.

Einmaliger gründlicher Versuch macht es 6426
unentbehrlich.

Alleiniger Fabrikant: Otto Merker, Heilbronn.
Vertreter: **W. Anacker,** Oranienstrasse 22.

Freistelle für Gesang.

Am Beethoven-Conservatorium ist in der Gesangsclasse der Concertsängerin Frl. **E. Klocke** eine Freistelle für eine Schülerin zu vergeben, die sich in Gesang ausbilden will. Unbemittelte Bewerberinnen mit stimmlicher Beanlagung wollen sich alsbald wenden an 6425

H. G. Gerhard, Kapellmeister, Friedrichstrasse 48, 3.

Eröffnung.

Der **Wirthschaftsbetrieb** auf der **Gärtner**'schen Radfahrbahn (Schiersteinerstraße) ist mit dem Heutigen wieder eröffnet.

Hochachtungsvoll
H. Kaltwasser, Restaurateur z. Burggraf.

Für Gewerbeschüler

empfiehlt **Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Winkel, technische Farben** ꝛc. in anerkannt guten Qualitäten 6449

C. Koch,
Papierlager,
Ecke Michelsberg und Kirchgasse.

Gemälde-Restauration

Atelier: Ludw. Windschmitt,
vom 4. April ab hier, Luisenstrasse 5, 3. P.

Blut- und Messina-Orangen

in feinster Waare, frische Sendungen eingetroffen, Dtzd. von 65 Pf. an. 6406

Hermann Neigenfind,
Oranienstraße 52, Ecke Goethestraße.
Telephon 816.

Conservirte Gemüse.

Junge Erbsen II pr.	2-Pfd.-B.	50 Pf.,	bei 10 Dosen	45 Pf.
„ „ „ „	4 „	„ 95 „	„ „ „	90 „
„ „ I „	2 „	„ 60 „	„ „ „	55 „
„ „ „ „	4 „	„ 1.15 Mk.	„ „ „	1.05 Mk.
„ Carotten „	5 „	„ 1.30 „	„ „ „	1.20 „
„ Kohlraby „	5 „	„ 1.00 „	„ „ „	90 Pf.
Wirsingkohl „	5 „	„ 1.00 „	„ „ „	90 „
Leipziger Allerlei „	5 „	„ 1.80 „	„ „ „	1.65 M.

empfiehlt

Kirchgasse 52. **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52

Prima feinste Preißelbeeren

per 10 Pfd. 4 Mk., ff. Fruchtmarmelade u. Pflaumenmus per 10 Pfd. 3 Mk., Orangen-Marmelade nach engl. u. deutscher Art, sowie alle anderen Sorten Gelees u. Marmeladen empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Gardinen-Spanner,

zum Hochstellen, unentbehrlich beim Waschen der Gardinen. Grosse Ersparnisse. Die Gardinen werden wie neu. Zur Ansicht steht stets einer aufgestellt. 6278

Gardinen-Waschapparate

Conrad Krell,
Taunusstrasse 13,
Special-Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen in Brief- und Kartenform.

Drucksachen für alle Familienfeste
fertigt in geschmackvollster Ausstattung
die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden
Kontor: Langgasse 27.

Hochzeits-Zeitungen
Hochzeits-Lieder
Geburts-Anzeigen.

Einladungen
Tischkarten
Menus.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Biebrich. Geboren. 18. April: dem Tagl. Philipp Mazeiner e. T. 19. April: dem Tagl. Philipp Schupp e. T.; dem Holzarbeiter Karl Aug. Baum e. S. 21. April: dem Taglöhner Kilian e. S. 22. April: dem Tagl. Philipp Becker e. S.; dem Maurer Heinrich Meffert e. T.; dem Schmied Philipp Hofmann e. S.; dem Tagl. Wilhelm Bierod e. S. 24. April: dem Tagl. Christian Beres e. S. 25. April: dem Tagl. Mathäus Jung e. S. — **Aufgeboten.** Verwittw. Mühlsteinarbeiter Mathäus Schreiber hier mit Rosa Geis zu Wiesbaden. Fuhrmann Jakob Friedrich Karl Dillmann hier mit der verwittw. Friederike Maria Birk, geb. Diehl, zu Dotzheim. Taglöhner Philipp Christian Haukammer mit Marie Elisabeth Josephine Schwank, Beide hier. Tagl. Joseph Weimar zu Wiesbaden mit Magdalene Gerhardt hier. — **Verehelicht.** 20. April: Schmiedegehülfe Franz Karl Müller mit Luise Hirschhäuser, Beide hier. 23. April: Küfergehülfe Ludwig Balthasar Coridaß mit Christine Dorothea Elisabethe Butzbach, Beide hier. — **Gestorben.** 20. April: Ottilie Philippine Dora, T. des Tagl. Christoph Karl Knab, 1 J. 22. April: Wittwe des Tünchermeisters Büger, Lisette Katharine, geb. Klarmann, 48 J. 25. April: Tagl. Karl Joseph Fröh, 24 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Oberlehrer Milarch, Bonn. Herrn Landrath Grashoff, Schwetz a. W. Herrn Kreisbauinspector Ehrhardt, Allenstein. Herrn Regierungsrath Dr. Kohle, Charlottenburg. Herrn Feuerwehr-Leutnant Vetter, Stettin. — Eine Tochter: Herrn Regierungs-Assessor Heußen, Dortmund. Herrn Oberlehrer Dr. Schwenkow, Hamburg. Herrn Stadtrath von Frankenberg, Braunschweig. Hrn. Hauptm. Schrabin, Jüterbog. **Verlobt.** Fräul. Margarethe Koch mit Herrn Hermann Wüsthing, Elberfeld. Fräul. Erika von Speeler mit Herrn Ober-Leutnant Ernst von Knobelsdorff-Brenckenhoff, Gerskullen—Tilsit. **Gestorben.** Herr Ober-Reg.-Rath Eduard Seifert, München. — Frau Pastor Mathilde Damköhler, geb. Bröcking, Essen.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 200. Abend-Ausgabe. Samstag, den 29. April. 47. Jahrgang. 1899.

Das Etagengeschäft

von **Fritz Lehmann,**
Goldschmied und Graveur,
Langgasse 3, 1 St., an der Marktstrasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Reparaturen u. Neuarbeiten an
Gold-, Silberwaaren u. Uhren.
Ausführung **eleganter Gravirungen** bei äusserst billig gestellten Preisen.

Frauen-Sterbekasse.

Sterberente: 500 Mk. — **Beitrag:** 50 Pf. für den Sterbefall. — **Eintrittsgeld:** 1 Mk., vom 45. Jahre ab 10 Mk. — Die im 13. Jahre bestehende Kasse besitzt einen ansehnlichen Reservefonds. — **Aufnahme,** auch **männlicher Personen,** im Allgemeinen ohne ärztliche Untersuchung. **Beitritts-Erklärungen** nehmen die Vorstandsmitglieder Frauen **Recht,** Wörthstr. 16, **Berghof,** Hirschgr. 24, **Stenss,** Kirchg. 47, **Kern,** Sedanstr. 13, **Löw,** Ellenbogeng. 8, **Meyer,** Westendstr. 5, **Opfermann,** Hellmundstr. 56, **Reiert,** Sedanstr. 1, **M. Ries,** Geisbergstr. 11, **Schwarz,** Bleichstr. 7, **Spies,** Hellmundstr. 36, **Unverzagt,** Adelheidstr. 46, jederzeit entgegen. F 300

Möbelschreinerei von
J. Brustmann, Karlstrasse 32,
empfiehlt sich zur **Anfertigung**
completer Zimmer-Einrichtungen
sowie
einzelner Möbel jeder Stylart.
Für solideste, sowie schönste Arbeit übernehme volle Garantie bei
äusserst billigster Berechnung.

Conserven: als Erbsen, Carotten, Spargel, Schnitt-, Wachs- u. Brechbohnen, Mirabellen, Birnen, Aprikosen 2c.,
Feine Käse: Emmenthaler, Edamer, Roquefort, Brie, Tilsiter, Camenbert, Rahmkäse,
Wurstwaaren: Braunschw. u. Gothaer Cervelat, Salami, Leberwurst, Leberkülze, Rothwurst,
Kaffee täglich frisch geröstet in nur garantirt reinschmeckenden Qualitäten per Pfd. von **80 Pf.** an,
Cognac in vorzüglichen Qualitäten per Flasche von **Mk. 1.50** an empfiehlt 6075
Adolf Haybach, **Wellritzstraße 22.** Telephon 764.

Gebrannten Kaffee,
Thee, Cacao, Chocolade
in allen Preislagen und entsprechenden besten Qualitäten empfiehlt 5788
W. Klingelhöfer,
Oranienstrasse 43.

Günstiges Angebot.

Offerire als überaus günstigen Gelegenheitskauf:
1 Broche mit großem Smaragd, Brillanten und Perle,
1 „ „ Perle und Brillanten, c. 15-karat. Brillanten,
1 „ „ Smaragd und Brillanten,
6 Marquis-Ringe weit unterm regulären Werth,
1 Parthie antiker Silbersachen.
Ankauf von Gold, Silber und Juwelen. **Reparaturen** und **Neuarbeiten** in eigenem Atelier prompt und billig.
Franz Peinitsch,
Juwelier,
10. Häfnergasse 10.

Carl Eichhorn,
Goldgasse 21,
erster Laden von der Langgasse links
Bambus- und Lack-Rohrmöbelfabrikant,
empfiehlt zur Frühjahrs-Saison seine
selbstverfertigten Möbel
in 5854
Naturrohr, Bambus-, Malacka- und Lackrohr
zu äusserst billigen Preisen.
Auf Wunsch nach Zeichnung und Maass.

Restaurant Kronenburg.

Sonntag, den 30. d. M., findet wie alljährlich das so sehr beliebt gewordene
Bockfest,
verbunden mit **Concurrenz-Bockwurst-Essen** statt.

Außer 2 werthvollen Preisen (ein Herren- und ein Damen-Preis), welche Denjenigen zufallen, welche die in verschiedenen Würstchen enthaltenen Kügelchen finden, sind noch eine Masse anderer Belustigungen vorgesehen.
Doppel-Concert (Art.-Reg. No. 27, Mainz).
Absingen von eigens dazu verfaßten Bockliedern, Luftballon-Auffahrt mittels Spiritus, ohne Fallschirmabsturz, damit kein Unglück passirt, Illumination, bengalische Beleuchtung. Gratis-Hammelverloosung, welche nicht stattfindet 2c. 2c.
Entree 10 Pf., wofür jeder zum Andenken eine originelle Bockpostkarte erhält. 6400
Um zahlreichen Besuch bittet
Jean Conradi.

Anna Mohr,
Wellritzstrasse 10, **Ecke Helenenstrasse.**
Herren-, Damen-, Kinder-Strümpfe,
Sport-Strümpfe — Socken — Beinlängen,
Sweaters — Normal-Hemden — Sport-Hemden,
Unterzeuge
in jeder Preislage.
6402

Zuschneide-Unterricht in Damen-Schneiderei
von **Ottilie Schmidt, Moritzstraße 1, 2. Etage.**
Einzig prämiirte Methode der Jetztzeit. Sichere und leichte Art zur Erlernung der Damenschneiderei für Frauen und Töchter. Seit vielen Jahren am Platze nachweislich mit Erfolg betrieben. Schülerinnen-Aufnahme täglich. Für gutes Lernen wird garantirt. 487

Für Frühjahr und Sommer
empfehle ich meine eingegangenen
Neuheiten in
Damen-Kleiderstoffen,
Sport- und Confections-Stoffen,
Herren- und Knaben-Anzug-, Ueberzieher- und Hosen-Stoffen
geschmackvoller Musterung in bekannt soliden Qualitäten zu reellen Preisen.
J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7,
Tuch-, Mode- und Manufactur-Waaren.
4115

Hosen
für Herren offerire einen grossen Gelegenheitsposten à Mk. **3.85** u. Mk. **5.**
Carl Meilinger,
Ecke der Ellenbogen- u. Neugasse. 4316

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende **Wiesbaden.**

Staatlich und städtisch subventionirt.
Beginn des Sommerhalbjahres am 1. Mai.
Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk. F 356
Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Kneipp-Verein.

Zur Eröffnung der Kneipp-Wiese

laden wir alle unsere verehrl. Mitglieder auf **Sonntag, den 30. April, Morgens 7 Uhr,** höflichst ein. F 359

Der Vorstand.

Omnibus Wiesbaden-Sonnenberg.

Sommer-Fahrplan.

Wiesbaden ab: 9 Uhr Vorm., stündlich bis 10 Uhr Abends.
Sonnenberg ab: 8 Uhr 40 Min. Vorm., stündlich bis 9 Uhr 40 Min. Abends. 6200
An **Sonntagen** von 3 Uhr Nachm. ab halbstündlicher Verkehr.

No. 801. Telephon No. 801.

Karl Hartmann,

Tüncher- u. Malergeschäft,

Rheinstrasse 22. Rheinstrasse 22.

Feinste Hofgut-Butter

per Pfd. Mk. 1.10, bei 5 Pfd. Mk. 1.05.

Feinste Süßrahm-Butter

per Pfd. Mk. 1.20, bei 5 Pfd. Mk. 1.05.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Kaiser-Tafel-Süßrahm-Butter

per Pfd. Mk. 1.25.

Schwerste frische Eier per Stück 5 Pf., 25 Stück Mk. 1.20.
Italiener 2 Stück 11 Pf., Stück 6 Pf., 25 Stück Mk. 1.30 u. 1.45.
Kleine Eier Stück 4 Pf., 25 Stück 95 Pf.
Schwerste Landeier Stück 7 Pf., 25 Stück Mk. 1.70.

K. Jeckel,

4. Saalgasse 4. 4. Saalgasse 4.

Der erste Waggon Neue Egypter Zwiebeln

in prima mittelgrosser silberheller Waare ist eingetroffen und empfehlen solche billigst

J. Hornung & Co.,

Telephon 392. 3. Häfnergasse 3. Telephon 392.

Zum Anstreichen

empfehle in nur prima Waare und liefere:

Diamantfarben	per Pfund	30 Pf.
Matt-Oelfarben	„ „	30 „
Glanz-Oelfarben	„ „	40 „
Fußboden-Glanzlack	„ „	50 „
Patent-Büchsen-Lack, Kilo Inhalt,		1,50 Mk.,
„ Karlsruher Lack, Kilo Inhalt,		1,40 „
„ Bernstein-Oellack, „ „		1,20 „
Doppelt-Leinölfirniß		Sch. 35 Pf.,
Freiburger Stahlspäne		Pack. 25 „
Karlsruher Parquetboden-Wichse		75 „

unter Garantie der Haltbarkeit bei 6147

Carl Ziss,

Grabenstraße 30.

Tapeten.

Sämmtliche Neuheiten

sind eingetroffen und bringe ich mein reichassortirtes Lager in empfehlende Erinnerung. Billige Preise.

Wilhelm Gerhardt,

Tapeten — Linoleum — Wachstuche,

3. Mauritiusstrasse 3

(am Walhalla-Theater).

Telephon 539. 4137

Engels Thee-Mischungen von 2 Mark an per ℔

Hch. Bund, Karlstrasse 35. 6399

Schmalz, garantirt rein,	per Pfd. 43 Pf.,	bei 10 Pfd.	Mk. 4.10.
Stärke, prima Waare,	„ „ 30 „	„ „ 10 „	„ 2.80.
Borax	„ „ 30 „	„ „ 10 „	„ 2.80.
Seife, Kern-Waare,	„ „ 24 „	„ „ 10 „	„ 2.20.
„ hellgeld,	„ „ 22 „	„ „ 10 „	„ 2.10.
Schmierseife, weiß,	„ „ 20 „	„ „ 10 „	„ 1.80.
„ dunkel,	„ „ 16 „	„ „ 10 „	„ 1.40.
Soda	„ „ 4 „	„ „ 10 „	„ 0.75.
Thompsons Seifenpulver			Packet 14 Pf.
Rägleins Terpentin-Salmiak-Seifenpulver			„ 7 „

Carl Kirchner,

Wellritzstraße 27, Ecke Hellmundstraße.

Telephon 709. 5316

R. Böttcher's

Cigarren- und Tabak-Import-Haus,

Alte Colonnade 47,

offerirt als besonders preiswerth, mild und aromatisch:

No. 15 El Sirio	6 Pf.
No. 35 Elida	7 Pf.
No. 44 Flor de Cuba	8 Pf.
No. 62 Maga	10 Pf.

4700

Consumhalle Jahnstraße 2.

Kornbrod,	gutes Müller-Brod, richtiges Gewicht,	36 Pf.
Gemischtes Brod,	„ „ „	38 „
Weißbrod,	„ „ „	42 „
prima Limburger Käs	per Pfund 40 Pf., im Stein	36 Pf.

Zweig-Expeditionen

des

„Wiesbadener Tagblatt"

(Bezugspreis 50 Pf. monatlich)

befinden sich in

Bierstadt: Carl Häuser, Rathhausstraße 2.
Dotzheim: Friedrich Ott, Wiesbadenerstraße 11.
Erbenheim: Ortsdiener Stahl, Kloppenheimerstraße.
Rambach: Carl Schwalbach, Burgstraße 144.
Sonnenberg: Philippine Wiesenborn, Thalstraße 23.

Bank-Abtheilung

der

Berliner Finanz- u. Handels-Zeitung,

Agentur Wiesbaden,

81. Friedrichstrasse. Friedrichstrasse 81.

An- und Verkauf von Werthpapieren per Cassa und auf Zeit an in- und ausländischen Börsen bei coulantester Bedienung. Probenummern unserer Zeitung, sowie tägliche Berichte über die Berliner und Londoner Börse werden Interessenten gratis und franco zugesandt. 5927

Rheingauer Hof.

Heute Samstag Abend:

Metzelsuppe.

Kameltaschen-Divans,

sowie Garnituren in allen Bezügen in großer Auswahl äußerst billig.
Jean Heinecke, Möbel-Geschäft,
Schwalbacherstr., Ecke Wellritzstraße. 4142

Ein wenig gespieltes Pianino

billig zu verkaufen. 6337
Hch. Matthes Wwe., Rheinstraße 29.

Dürkopp-Herren-Rad,

leicht laufend, preiswerth zu verk. Näh. Kapellenstraße 43.

Rothe Plüsch-Garnitur

zu verkaufen Rheinstraße 101, 2.

Mehrere neue nußb.-pol. Verticows von 40 Mk. an zu verkaufen Hellmundstraße 40, Part. rechts.

Ein schönes **Kameltaschensopha** sehr billig zu verkaufen Frankenstraße 5, Part. 6280

Ein Haus mit gutgehender **Conditorei** in bester Geschäftslage zu verkaufen. Offerten unter **K. P. 313** an den Tagbl.-Verlag.

Ein rentables Haus im Westend,

das sich für eine **Schlosserei** eignet, zu kaufen gesucht. Offerten unter **D. P. 312** an den Tagbl.-Verlag.

20—30,000 Mk. auf gute 2. Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler auf gleich oder 1. Juli vom Selbstdarleiher gesucht. Offerten unter **C. P. 311** an den Tagbl.-Verlag.

Möbel, Betten zu verleihen

(nur neue) Ellenbogengasse 9.

Ein tüchtiger Schlosser übernimmt das Anschlagen von Fenstern und Thüren in Neubauten. Bestellungen bitte Dotzheimerstraße 47, Gartenbaus Part., abzugeben.

Großes freundliches Zimmer sofort an anständigen Herrn zu vermiethen. Näh. Schwalbacherstraße 13, Seifenladen. 2781

Zwei schön möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pension abzugeben, am liebsten an einen älteren Herrn. Derselbe findet daselbst Familienanschluß und sehr gute Pflege. Näh. d. Tagbl.-Verl. 1798

Junger Lehrer

für neuere Sprachen u. Mathematik gegen gutes Honorar **sofort** gesucht. Offerten sub **R. P. 324** an den Tagbl.-Verlag.

Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt",

2 mal täglich erscheinend, 9 Freibeilagen — darunter „Alt-Nassau", Blätter für nassauische Geschichte und Kultur-Geschichte, und die „Illustrirte Kinder-Zeitung",

(Bezugspreis **50** Pf. monatlich)

sind die folgenden und nehmen **Bestellungen zum Bezug,** welcher **jederzeit** begonnen werden kann, entgegen:

Aarstrasse: W. Weber, Emserstraße 75.
Adelheidstrasse: W. H. Birck, Ecke der Oranienstraße; W. Jung Wwe., Ecke der Adolphsallee; A. Nicolay, Ecke der Karlstraße.
Adlerstrasse: P. Groll, Ecke der Schwalbacherstraße; Chr. Schiebeler, Ecke der Schachtstraße.
Adolphsallee: W. Jung Wwe., Ecke der Adelheidstraße; C. Brodt, Albrechtstr. 16; Fr. Groll, Ecke der Goethestr.
Albrechtstrasse: C. Brodt, Albrechtstraße 16; Carl Linnenkohl, Ecke der Moritzstraße.
Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Bahnhofstraße 4.
Bertramstrasse: Ph. Prinz, Ecke der Eleonorenstraße.
Bismarck-Ring: A. Höpfner, Ecke der Bleichstraße 32; A. Senedald, Ecke der Hermannstraße.
Bleichstrasse: C. A. Schmidt Nachf., Ecke der Helenenstraße 2; G. Loß, Ecke der Hellmundstraße; Chr. Weimer, Ecke der Walramstraße; A. Höpfner, Ecke des Bismarck-Ring 21.
Blücherstrasse 4, nächst dem Bismarck-Ring: Jac. Heldig.
Dambachthal: Th. Hendrich, Ecke der Kapellenstraße.
Dotzheimerstrasse: Heinrich Pfaff, Dotzheimerstraße 23; P. Erb, Ecke der Karlstraße; Ad. Weber, Ecke des Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Eleonorenstrasse: Ph. Prinz, Ecke der Bertramstraße.
Emserstrasse: W. Weber, Emserstraße 75.
Faulbrunnenstrasse: Fritz Engel, Ecke d. Schwalbacherstr.
Frankenstrasse: E. Rudolph, Ecke der Walramstraße; W. Schnurr, Frankenstraße 17.
Friedrichstrasse: Otto Gerhard, Ecke der Schwalbacherstr.; F. Philippi, Ecke der Neugasse.
Goethestrasse: Fr. Groll, Goethestraße 1, Ecke der Adolphsallee; W. Klees, Ecke der Moritzstraße; W. Klingelhöfer, Ecke der Herder- und Oranienstraße 43.
Gustav-Adolfstrasse: W. Lanz, Ecke der Hartingstraße.
Hartingstrasse: W. Lanz, Ecke der Gustav-Adolfstraße 16.
Helenenstrasse: C. A. Schmidt Nachf., Ecke der Bleichstraße; W. Oehlschläger, Ecke der Wellritzstraße.
Hellmundstrasse: Adolf Haybach, Ecke der Wellritzstr.; J. C. Bürgener Nachf., Hellmundstraße 35; G. Loß, Ecke der Bleichstraße.
Herderstrasse: Carl Loß, Ecke der Körnerstraße; W. Klingelhöfer, Ecke der Oranienstraße 43.
Hermannstrasse: A. Senedald, Ecke des Bismarck-Ring.
Herrngartenstrasse: Fritz Gernand, Herrngartenstr. 7.
Hirschgraben: Carl Petry, Steingasse 6.
Jahnstrasse: F. Schmidt, Ecke der Wörthstraße.
Kaiser-Friedrich-Ring: Ad. Weber, Ecke Dotzheimerstr.; A. Mosbach, Ecke der Jahnstraße.
Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Ecke des Dambachthal.
Karlstrasse: P. Erb, Karlstraße 2; A. Nicolay, Ecke der Adelheidstraße; H. Reef, Ecke der Rheinstraße.
Kellerstrasse: Louis Lendle, Ecke der Sittstraße.
Kirchgasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Ecke der Rheinstr.; J. Staffen, Kirchgasse 50, nächst d. Marktstr.
Körnerstrasse: Carl Loß, Ecke der Herderstraße.
Lahnstrasse: W. Weber, Emserstraße 75.
Mauergasse: Fritz Rompel, Ecke der Neugasse.
Mauritiusstrasse: Jac. Minor, Ecke der Schwalbacherstr.
Michelsberg: Carl Kuestli, Ecke des Gemeindebadgäßchens.
Moritzstrasse: Carl Linnenkohl, Ecke der Albrechtstraße; J. W. Weber, Moritzstraße 18; W. Klees, Ecke der Goethestraße; Hch. Maus, Moritzstraße 64.
Nerostrasse: Karl Erb Nachf., Nerostr. 12; Louis Kimmel, Ecke der Röderstraße.
Neugasse: F. Philippi, Ecke der Friedrichstraße; Fritz Rompel, Ecke der Mauergasse.
Nicolasstrasse: Fritz Gernand, Herrngartenstraße 7.
Oranienstrasse: W. H. Birck, Ecke der Adelheidstraße; W. Klingelhöfer, Ecke der Herderstraße.
Platterstrasse: P. J. Weil, Platterstraße 42.
Rheinstrasse: Adolf Wirth Nachf. (Fr. Laupus), Ecke der Kirchgasse; H. Reef, Ecke der Karlstraße; F. A. Dienstbach, Ecke der Wörthstraße.
Röderstrasse: Louis Kimmel, Ecke der Nerostraße; Phil. Kissel, Röderstraße 27.
Römerberg: Heinrich Krug, Römerberg 7.
Roonstrasse: J. Birck, Ecke der Westendstraße.
Schachtstrasse: Chr. Schiebeler, Ecke der Adlerstraße 28a.
Schwalbacherstrasse: Jac. Minor, Ecke der Mauritiusstr.; P. Groll, Ecke der Adlerstraße; Fritz Engel, Ecke des Faulbrunnenstraße; Otto Gerhard, Ecke der Friedrichstraße.
Sedanplatz: Wilh. Weber, Westendstraße 3.
Sedanstrasse: Georg Fischer, Walramstraße 31.
Steingasse: Carl Petry, Steingasse 6; E. Ernst, Steingasse 17.
Sitzstrasse: Louis Lendle, Ecke der Kellerstraße.
Taunusstrasse: E. Grünewald, Taunusstraße 34.
Walkmühlstrasse: W. Weber, Emserstraße 75.
Walramstrasse: Georg Fischer, gegenüber der Sedanstr.; E. Rudolph, Ecke der Frankenstraße; Chr. Weimer, Ecke der Bleichstraße.
Wellritzstrasse: Adolf Haybach, Wellritzstraße 22; W. Oehlschläger, Ecke der Helenenstraße.
Westendstrasse: Wilh. Weber, Westendstr. 3; J. Birck, Ecke der Roonstraße.
Wörthstrasse: F. A. Dienstbach, Ecke der Rheinstraße; F. Schmidt, Ecke der Jahnstraße.

erst wenige Jahre alte Ortschaft Lyallpur ist heute eine blühende Stadt und ein ansehnlicher Markt für die Erzeugnisse der Landwirthschaft. Die Bewässerungsanlagen zeigen sich überhaupt als das großartigste und nutzbringendste Kulturwerk, das die Engländer in ihrem Kronlande geleistet haben. Man schätzt jetzt den Gesammtwerth der Ernten eines einzigen Jahres auf dieselbe Summe, die überhaupt für die Bewässerungswerke ausgegeben ist. In der Provinz Pundschab allein sind jetzt alle Haupt- und Zweigkanäle von 9000 englischen Meilen Länge erbaut worden, wozu noch 10,500 englische Meilen kleiner Vertheilungskanäle kommen. Die Gesammtfläche von Ackerboden, die dadurch ihre regelmäßige Bewässerung erhält und von den Launen des Regengottes unabhängig gemacht wird, betrug 1868 erst 1,000,000 Acres, 1878 erst 1,800,000, 1888 2,300,000 und heute dank dem verblüffenden Fortschritt des letzten Jahrhunderts 5,200,000. Auf dieses Werk können die Engländer mit berechtigtem Stolz blicken.

Fessel der Pferde. Bei Reit- und Wagenpferden soll der Fessel, d. h. die zwischen Schienbein und Huf liegende Partie des Fußes, lang, fein, zart behaart und etwas schräg geneigt sein. Eine steile Stellung, d. h. eine fast senkrechte Stellung des Fesels ist, wie der „Praktische Wegweiser" schreibt, ein sehr großer Fehler bei Reit- und Wagenpferden. Es ist das immer ein Zeichen, daß die Bengesehnen bereits etwas verkürzt sind. Man bezeichnet derartige Pferde als strupirt. Sie werden in diesem Zustande nicht mehr viel leisten. Bei schweren Zugpferden schadet eine steilere Stellung des Fesels nicht. Bei diesen darf der Fessel überhaupt kurzer und stärker sein. Dr. L.

Enten müssen täglich Grünfutter erhalten. Wächst in ihrem Auslauf kein Gras, dann gebe man frisch geschnittenen jungen Klee, gelbe Rüben und dergleichen.

Hauswirthschaft.

Blind gewordene Spiegel zu putzen. Man streue auf das Spiegelglas ganz feinen Lehm und reibe ihn leicht mit einem Lappen. Oder man reibe das Glas mit in Wasser und Weinessig verdünntem sogenannten Spanischweiß ab.

Kitt für Gabel- und Messergriffe. Man mische dazu folgende Stoffe: 1 Theil Ziegelpulver und 2 Theile pulverisirtes Kolophonium. Mit dieser Masse wird der Griff ausgefüllt und die zuvor heiß gemachte Angel der Klinge oder der Gabelzinken hineingetrieben.

Stahlsachen zu putzen. Man bereite eine Mischung aus Oliveöl und ganz fein durchgeriebtem Ruß und reibe damit den zu putzenden Gegenstand mit einem hineingetauchten Lappen ab.

Bimsteinseife. Man kann sich diese sehr leicht bereiten, indem man gute Seife schabt oder reibt, sie bei gelindem Feuer in Rosenwasser löst und etwa halbviel, als Seife vorhanden ist, fein pulverisirten Bimstein darunter rührt und die danach erkaltete Masse zerschneidet oder vor dem Erkalten in Formen füllt.

Ein eigentliches Radikalmittel, Sommersprossen zu vertilgen, ist bis jetzt der Wissenschaft noch nicht gelungen, ausfindig zu machen. Eine gute temporäre Wirkung hat aber folgendes unschädliche Hausmittel, das auch ebenso verwendbar ist gegen durch Sonnenbrand gebräunte Haut. Man zerschneide frische Petersilie und lasse sie einen ganzen Tag in Wasser stehen. Man gieße es dann ab und mische auf das Maß von 1 Liter dieses abgegossenen Wassers einen Kaffeelöffel Benzoltinktur. Mit diesem Wasser wird dann Abends Gesicht, Hals und Hände gewaschen und womöglich auch ein Tuch befeuchtet mit diesem Wasser eine Stunde lang auf das Gesicht gelegt.

Mittel gegen Kopfschuppen. Kopfschuppen, auch Schinnen genannt, werden beseitigt durch Einreibung des Kopfes mit einer Salbe, zubereitet aus 2 Eiern und dem Saft einer Citrone, worauf dann mit lauwarmem Wasser nachgewaschen wird.

Verschiedenes.

t. **Eine barbarische Pflanze.** Von Menschen und Thieren ist man an Grausamkeit gegen Ihresgleichen und gegen andere Schöpfungen der Natur leider gewohnt, daß aber auch eine Pflanze mit derselben Charaktereigenschaft behaftet sein kann, ist neu. Allerdings kann man einwenden, daß der Fang von Insekten durch Pflanzen, ihre Gefangenhaltung und sogar Verspeisung einer ganzen Gruppe von Gewächsen zu dem Namen der insektenfressenden Pflanzen verholfen hat, doch kann man darin wohl noch keine eigentliche Grausamkeit erblicken. Anders ist es mit einer brasilianischen Kletterpflanze Araujia albens, die neuerdings nach England eingeführt ist und dort das Klima soweit verträgt, daß sie in ihrer Entwickelung und Lebensweise außerhalb ihrer Heimath beobachtet werden kann. Dr. Lowe, dessen Vortrag vor der Linnäischen Gesellschaft wir diese Mittheilung entnehmen, hatte im vorigen Sommer reichlich Gelegenheit, das Gewächs in voller Blüthe in dem Garten von Lord Ilchester zu Abbotsbury zu studiren. Die Blumen waren von zahlreichen Schmetterlingen, Tagmotten, Bienen, Wespen und großen Fliegen besucht, und der Naturforscher bemerkte bald, daß die Insekten häufig von den Blüthen gepackt und sie 2 Tage lang gefangen gehalten wurden. Sicher fanden sie bei der Pflanze einen reichlichen Nektarschmaus, aber sie mußten ihn sämmtlich theuer bezahlen, indem sie ihren Rüssel und zuweilen auch noch ein Bein, das nicht stark genug gewesen war, um sich aus der Klemme zu befreien, einbüßten, nur einige grobe Hummeln blieben von diesem Schicksal verschont. Zu dieser Barbarei, die sich wie ein Hohn auf die sonst so freundlich gespendete, wenn auch niemals uneigennützige Gastfreundschaft der Pflanzen gegen die Insekten ausnimmt, ist die Araujia noch ganz besonders eingerichtet. Sie besitzt oberhalb des Blüthenkelches in jeder Ecke eines fünfseitigen Hohlkegels, der die Narbe umschließt, flache hornige Platten, die keinen anderen Zweck haben, als die Insekten festzuhalten. Auf der Oberseite der Blüthe ist nur eine kleine Oeffnung vorhanden, indem ein enger Schlitz in jede der 5 Abtheilungen des Kegels hineinführt. An den beschriebenen Greifzangen sitzen als Lockspeise gerade die Staubbeutel mit dem süßen Honig. Wenn nun ein Insekt hinzufliegt und seinen Rüssel in einen der Schlitze steckt, so kann es nur entrinnen, wenn es sich schleunigst mit dem erbeuteten Blüthenstaube davon macht oder indem es den Rüssel zurücklässt. Lowe hat eine ganze Anzahl von Araujia-Blüthen erhalten, bei denen sich in jeder der 5 Ecken des Kegels ein Rüssel von einem Schmetterling aber einer Motte fand. Da die Insekten ohne diesen wichtigen Körpertheil nicht am Leben zu bleiben vermögen, so kann man sich denken, daß jede dieser Pflanzen eine ziemliche Zahl von Insektenmorden auf dem Gewissen hat.

t. **Blinde, unterirdisch lebende Fische.** Die amerikanischen Staaten Ohio, Missouri und Kentucky bergen in ihrem höhlenreichen Boden eine wunderbare Thierwelt, die erst in der neuesten Zeit einigermaßen vollständig bekannt geworden ist. Es ist eine leicht erklärliche und allgemeine Eigenthümlichkeit der Höhlen bewohnenden Thiere, daß sie blind sind, was sollten ihnen in der ewigen Finsternißs die Augen nützen? Alle möglichen Arten von Thieren sind aus den Höhlen verschiedener Länder bekannt, z. B. Insekten der verschiedensten Art, Krebse 2c., sämmtlich augenlos oder nur mit verkümmerten Augen begabt. Die bezeichnete Gegend in den Vereinigten Staaten aber hat noch eine ganz besondere Merkwürdigkeit in dem Vorhandensein unterirdisch lebender und daher ebenfalls blinder Fische. Schon im Jahre 1869 machte der Zoologe Girard vor der Naturwissenschaftlichen Akademie in Philadelphia Mittheilung von einem kleinen blinden Fische, den er in einer Höhle Bowling Green in Kentucky gefunden hatte. Als erster Vertreter seiner Art erhielt er den allgemeinen Namen „unterirdischer Blindfisch" (Typhlichthus subterraneus). Seit jener Zeit haben die Nachforschungen erwiesen, daß dieser Fisch in den unterirdischen Gewässern östlich des Mississippi und südlich vom Ohio recht häufig vorkommt. Es währte bis zum Jahre 1889, bis Garman in einigen Höhlen von Missouri wiederum einen blinden Fisch feststellte. Nach der Beschreibung des Gelehrten glich er in seinem Aeußeren dem Typhlichthys so sehr, daß Garman die Behauptung aufstellte, es müsste ursprünglich eine einzige blinde Fischart gegeben haben, die sich auf unterirdischen Wegen über das weite Gebiet hin verbreitete, wo sich jetzt blinde Fische finden. Nach den neuesten Forschungen aber, die soeben von Karl Eigenmann, Professor an der Universität von Indiana, in der New-Yorker „Science" veröffentlicht werden, ist diese Ansicht von Garman durchaus unrichtig, und man hat es hier vielmehr mit einer sehr merkwürdigen, in der Entwicklung der Thierwelt aber mehr als einmal vorkommenden Erscheinung zu thun. Eigenmann untersuchte den blinden Fisch aus den unterirdischen Gewässern von Missouri genauer und stellte nach der Eigenschaft der Augen fest, daß gar keine Verwandtschaft zwischen ihm und jenem anderen Höhlenfische bestehen kann. Die Augen fehlen diesen Thieren nämlich nicht vollständig, sondern sind nur für ihre ursprüngliche Bestimmung völlig untauglich geworden und verkümmert. Den Blindfisch aus Missouri nannte Eigenmann Troglichthys (Höhlenfisch) Rosae nach seiner Frau Rosa Eigenmann, die sich durch die Erforschung der in Californien vorkommenden Fische einen Namen in der Wissenschaft erworben hat. Das Auge dieses Fisches ist ohne starke Vergrößerung garnicht mehr wahrnehmbar, denn es hat einen Durchmesser von nur 6/100 mm, während der Typhlichthus aus Kentucky, der übrigens auch in der berühmten Mammuthhöhle vorkommt, wenigstens ein dreimal größeres Auge besitzt. Auch in anderen anatomischen Eigenschaften sind die Augen beider Fische wesentlich von einander verschieden, sodaß sie unmöglich von den gleichen Voreltern abstammen können. Die große Aehnlichkeit in allen übrigen Eigenschaften ist darauf zurückzuführen, daß der lange Aufenthalt in den unterirdischen Wassern zu einem Verschwinden all der Eigenschaften geführt hat, an denen man die anderen Fische, die am Lichte leben, leicht von einander unterscheiden kann. Ebenso wie die Augen unter dem dauernden Ausschlusse des Lichtes eingehen, so verschwindet auch jede Färbung in der Haut der unterirdischen Thiere. Der Troglichthys Rosae ist noch in der Hinsicht besonders merkwürdig, daß er zweifellos den ältesten lebenden Bewohner seines Gebietes überhaupt darstellt. Man muß sich vorstellen, daß die Vorfahren dieser blinden Fische früher einmal am Lichte lebten wie ihre übrigen Genossen und sich dann durch irgend welche Umstände genöthigt, in die unterirdischen Gewässer zurückzogen. Dort begannen langsam die Veränderungen einzutreten, die sie in ihrem jetzigen Zustande von den übrigen Fischen unterscheiden. Die Augen verkümmern ganz allmählich, und noch bei keinem einzigen Blindfische hat man ihr völliges Fehlen festgestellt. Der Troglichthys aber besitzt die kleinsten Augen, die man je an einem blinden Fische gefunden hat, und man darf daraus den Schluß ziehen, daß er seit längerer Zeit ein lediglich unterirdisches Leben geführt hat als irgend einer seiner Genossen.

Rotationsdruck der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Garten-Kalender.

(Nachdruck verboten.)

(Eigener Aufsatz für die „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau".)

Mai.

Wer mit den Aussaaten noch im Rückstande war, hatte im vergangenen Monat seine rechte Noth, denn es gab dazu in dieser ganzen Zeit nur wenige geeignete Tage. Wirklich warme Frühlingstage hatten wir nur an den beiden Osterfeiertagen zu Anfang des Monats, und bis heute noch ist es in schwerem Boden kaum möglich, eine ordentliche Bearbeitung vorzunehmen. Dieses Wetter, so unangenehm es auch für den täglich im Freien Beschäftigten ist, hat aber auch sein Gutes. Zunächst brachte es uns einmal gründliche Bodenfeuchtigkeit, was nach dem schneearmen und trockenen Winter sehr Noth that, dann kommen die regnerischen Tage den Verpflanzungen sehr zu statten, die neugesetzten Bäume und Sträucher konnten Wurzel fassen, wodurch sie kommenden trockenen Tagen und scharfen Winden besseren Widerstand entgegensetzen können. Ein ganz besonderes Vortheil erwächst aus dem Zurückhalten der Vegetation auch der Baumblüthe, denn eine späte Baumblüthe verspricht immer die besten Ernteaussichten, da sie in der Regel rasch vorübergeht und auch die Gefahr des Erfrierens weniger vorhanden ist. Erst jetzt, Ende April, kommen die Birnbäume zur vollen Blüthe, während die Aepfel noch einige Tage warmen Wetters bedürfen, um uns mit ihrem schönsten Schmucke zu erfreuen.

Die außergewöhnliche Kälte Ende März hat doch mehr Schaden verursacht, als man anfangs glaubte. Viele der härteren Kübelpflanzen, welche man gewohnt ist, um diese Zeit, ehe sie in den Ueberwinterungsräumen junge Triebe machen, ins Freie zu bringen, litten Noth; die zärteren Rosensorten sind in den frei gelegenen Gärten vielfach zu Grunde gegangen, ebenso viele Frühlingsblüher wie Goldlack, Silenen und weit vorgeschrittene Zwiebelgewächse, von welchen allen schon um diese Zeit die Winterhülle entfernt worden war. Ein gleiches Schicksal trifft auch viele frühblühende Gartenziersträucher, deren weit vorgerückte Knospen durch den Frost gelitten haben. In ganz sonnigen, warmen Lagen ist auch die Blüthe der Pfirsichen und Aprikosen erfroren, in rauheren Lagen waren die Blüthen um diese Zeit noch in ihrer schützenden Hülle. Der Blüthe nach zu urtheilen sind die Aussichten auf Obstertrag sowohl bei Stein- wie Kern-Obst recht gute, aber was kann nicht Alles dazwischen kommen! ich erinnere nur an das fürchterliche Hagelwetter am 17. Mai vorigen Jahres, welches die eben zur Neige gehende Apfelblüthe in den am härtesten betroffenen Distrikten, nördlich und westlich der Stadt, vollständig vernichtet hatte. Ob dieses Jahr die Früchte gut ansetzen, wird sich in diesem Monat entscheiden.

Die im März gemachten Aussaaten sind gut aufgegangen, von der Verheerung durch Ungeziefer war bei der nassen und rauhen Witterung bis jetzt noch wenig zu spüren, am meisten machen uns in den Betten die Mäuse zu schaffen, die trotz des für sie wenig angenehmen Wetters sich recht wohl zu befinden scheinen. Der Eintritt wärmerer Witterung darf uns nicht verlocken, die alte Regel, daß bis Mitte Mai Nachtfröste zu gewärtigen sind, außer Acht zu lassen, umso mehr, als ja bis in die letzten Tage das Thermometer öfters bis unter den Gefrierpunkt gesunken ist. Es sollte in dieser Beziehung niemals etwas riskirt werden, denn der Nutzen ist im günstigsten Fall ja ohnedies nur gering, während der Schaden meistens nicht mehr auszuheilen ist, weil die geeignete und günstige Zeit mittlerweile verstrichen ist. Ich meine damit das zu frühe Herausbringen (ins Freie ohne Schutz) der mühsam überwinterten Blumenpflanzen, wie Geranien, Fuchsien, Heliotrop, Verbenen und dergleichen, die zu frühe Auspflanzung der Balsaminen, Levkoyen, Astern, und besonders die allzufrühe Aussaat der Bohnen, Gurken, Kürbisse, Melonen und Tomaten. Denn wenn auch diese Pflanzen bei Spätfrösten nicht immer ganz zu Grunde gehen, so bleiben sie doch durch die Ungunst der Witterung derart zurück, daß oft der halbe Sommer darüber hingeht, bis sie sich wieder erholen. Dem Gärtner von Beruf passirt dies so leicht nicht, er kennt den Schaden zu genau. Bei allen Pflanzen ist es die Hauptsache, daß sie sich von Anfang an rasch und kräftig entwickeln, daß in ihrem Wachsthum kein Stillstand eintritt; solche Pflanzen leiden auch weniger von Ungeziefer und werden uns Freude und Nutzen bringen.

Wenn die gestrengen Herren vorüber sind, säe man im Gemüsegarten Bohnen und Gurken und pflanze Kürbisse, welche man zuvor im Zimmer herangezogen hat. Die beste Gurke, welche sowohl bei nassem, als auch bei anhaltend trockenem Wetter sichere Erträge liefert, ist die japanische Klettergurke. An sonnigen Stellen pflanzt man die Tomaten. Man stelle hinter den Tomaten ein Spalier auf, an welchem die Pflanzen im Sommer angebunden werden können. Das Spalier muß so stehen, daß die Pflanzen nicht durch dasselbe beschattet werden. Bei trockenem Wetter werden die Gemüsebeete des Morgens kräftig begossen. Wird die Erde hart, so muß sie häufig mit der Hacke gelockert werden. Wenn die Erbsen zu blühen beginnen, breche man die Triebspitzen derselben fort. Die Fenster auf den Mistbeeten werden jetzt in der Regel bei Tage überflüssig, nur Abends lege man sie auf; zur Zeit der grellen Mittagssonne bedecke man die Mistbeete mit leichten Schattendecken. Die in diesen Kästen stehenden Gurken- und Melonenpflanzen werden, nachdem sie Früchte angesetzt haben, über dem zweiten Auge der letzten Frucht abgeschnitten; um recht stattliche Früchte zu erzielen, lasse man diesen Pflanzen nur wenige Früchte und dünge mehrmals mit flüssigem Dünger. Der Kohlweißling wird sich nun auch bald zeigen, man suche auf den Kohlblättern nach den gelben Eierhaufen dieses Schmetterlings und verbrenne sie. Das Stechen des Spargels wird in den Morgen- und Abendstunden ausgeführt, man lasse keine Stange durchgehen. Würde man einzelne schwache Triebe wachsen lassen, so würden sie sich auf Kosten der folgenden entwickeln,

und nur zu bald würde die betreffende Pflanze überhaupt keine Triebe mehr bilden. Bei kleineren Anlagen empfiehlt es sich bei trockenem Wetter sehr, die Beete von Zeit zu Zeit kräftig zu gießen, ein wiederholter Dunggusz während des Stehens ist sehr am Platze und trägt wesentlich zu einer reichen Ernte bei. Wer Lust hat und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, möge nicht versäumen, jetzt Champignons-Beete anzulegen, sind doch die Champignons ebenso wohlschmeckend wie nahrhafte Pilze, die in der Küche die verschiedenartigste Verwendung finden. Die Champignons-Kultur kann im Sommer sowohl an schattigen Stellen im Freien, als auch in Frühbeeten, Kellern, Schuppen und Gewölben ausgeführt werden.

Im Obstgarten wird mit dem Rindenpfropfen noch fortgefahren, denn diese Arbeit ist infolge des ungünstigen Wetters noch sehr zurück gegen andere Jahre. Alle Knospen, welche unterhalb der Krone am Stamme oder an unpassenden Stellen bei den Spalierbäumen zum Vorschein kommen, sowie alle Wurzelaustriebe sind sogleich hinweg zu nehmen; die Erde unter den Bäumen muß gut aufgelockert und von Unkraut rein erhalten werden. Man muß jetzt auch dafür Sorge tragen, daß Spätfröste den Bäumen nicht schaden. Sowie sich die Temperatur dem Gefrierpunkt nähert, bedecken wir kleinere Bäume und Spaliere mit Decken. Es empfiehlt sich auch, blühende Obstbäume nach einem Reife mit kaltem Wasser zu bespritzen, ehe die Sonne die Bäume trifft, dann thauen sie langsam auf und der Frost schadet nicht viel. Schnelles Aufthauen bringt immer den größeren Schaden. Als Vorbeugungsmittel ist anzurathen, sämmtliche Pflanzen während der kritischen Tage so trocken wie nur irgend möglich zu halten. Je saftiger, wasserhaltiger eine Pflanze ist, desto mehr ist sie im Allgemeinen der Gefahr des Ge- und Erfrierens ausgesetzt.

Eine sehr zu beherzigende Regel, die bei uns noch wenig befolgt wird, ist, den Obstbäumen nicht alle Früchte zu lassen, welche sie angesetzt haben, sondern ihnen einen nicht zu kleinen Theil der jungen Früchte zu nehmen. Dadurch wird erreicht, daß die übrig bleibenden jungen Früchte nicht so leicht abfallen wie sonst, dann aber auch, daß diese Früchte sich besser ausbilden als eine große Menge. Diese Arbeit bringt noch den weiteren Vortheil, daß der Baum nicht durch eine zu große Fruchtmenge entkräftigt wird und infolge dessen alljährlich gut trägt, während bei uns in den meisten Fällen die Regel ist, daß auf eine gute Obsternte eine mittelmäßige oder gar eine schlechte Ernte folgt. Dann sorge man noch dafür, daß die stehenbleibenden Früchte die genügende Menge Wasser und Nahrung zu ihrer guten Ausbildung erhalten. Die verschiedenen Obstsorten sind sehr wasserreich. Im Falle trockenes Wetter eintreten sollte, gieße man die Bäume reichlich und durchdringend; je trockener das Wetter ist, desto mehr Wasser braucht der Baum. An den Formobstbäumen werden die Triebe nun bald so lang geworden sein, daß sie entspitzt werden können. Ganz besondere Aufmerksamkeit müssen wir jetzt den Obstbaumschädlingen zuwenden und dieselben vertilgen, wo wir dies können.

Der Ziergarten legt jetzt sein schönstes Gewand an. Das erste Mal schneide man den jungen Rasen mit einer Sichel, nach dem Beschneiden trete oder walze man den Rasen wieder fest. Im Frühjahr frisch gepflanzte Bäume und Sträucher sind bei kommendem trockenen Wetter reichlich zu begießen. Rosen, welche im Frühjahr gepflanzt und dann niedergelegt wurden, können jetzt hochgenommen und angebunden werden; es ist rathsam, die Stämme dieser frisch gepflanzten Rosen noch mit Moos zu umbinden, dies fördert das Anwachsen sehr. Um den Mehlthau von den Rosen fernzuhalten, welcher die Blätter mit einer grauweißen Schicht überzieht, bestäube man sie mit Kupfervitriol und Kalk, man rührt dasselbe in Wasser an und bespritzt die Pflanzen damit. Sind die Frühjahrspflanzen abgeblüht, so werden dieselben von den Beeten genommen und durch Sommergewächse ersetzt. Vor Mitte Mai ist es aber nicht empfehlenswerth, die zarten Sommerpflanzen, wie Begonien, Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Blattpflanzen und dergleichen auf die Beete ins Freie zu bringen, weil bis dahin noch Nachtfröste kommen. Die Stauden müssen, sollen sie zur Geltung kommen und sich gut entwickeln, einzeln gepflanzt werden, sie bilden den Uebergang von dem niedrigen Rasen zu dem Strauchwerk.

Was die Benutzung der einzelnen Farben auf den Blumenbeeten betrifft, so wäre darüber viel zu sagen. Weiß gehört überall hin, trennt und vermittelt daher unpassende Farben, bringt Licht in die gemischten Beete. Da es aber so stark wirkt, so darf es nur mäßig und nicht überall auftreten. Auf ganzen Beeten oder Figuren vereint verwendet ist es am schönsten neben Blau und Roth, namentlich Dunkelroth, meist häßlich neben Gelb, als Gegensatz hebend bei dunklem Blau und Violett. Roth in allen Abstufungen gefällt durchaus, weil es überall seine Gegenfarbe Grün um sich hat, aber es muß mehr allein angewendet werden, drückt die anderen Farben nieder und macht sich allzugleich breit und unangenehm. Dies gilt besonders von Feuerroth, welches durch die Pelargonien nur zu viel zur Verwendung kommt. Viel schöner und für andere Blumen günstiger ist reines Rosenroth. Außer zu Weiß paßt Roth gut zu Hellblau und Grün (Rasen und Blattpflanzen), selten zu Gelb, wobei alle Farben verlieren. Blau ist eine Lieblingsfarbe der meisten Menschen und nicht so häufig, daß es je zu viel würde, auch bescheiden zurücktretend, selbst wenn es in Masse auftritt. Außer bei Gelb ist es prächtig neben Orange und angenehm neben gewissen Arten von Roth in helleren Tönen, reizend neben Weiß und Rosenroth. Gelb ist im Allgemeinen nicht beliebt, es darf nur sparsam in gemischten Beeten auftreten, ist aber bei Teppichbeeten nicht zu entbehren. Am schönsten ist Gelb, wenn es dem Orange nahe kommt, und dann für ganze Beete, besonders für die Fernansicht zu empfehlen. Buntfarbige (gestreifte, punktirte, gefleckte) Blumen müssen ganz in der Nähe gesehen werden, sie sehen fern schmutzig aus. Auf Beeten erreicht man die größten Effekte durch eine Farbe. Diese Vereinigung der Farben befördert zugleich die Abwechselung am meisten, viel mehr als buntfarbige gemischte Beete, denn die letzteren sehen sich alle gleich, während viele ein- oder verschiedenfarbige Beete die gewünschte Abwechselung bewirken. Je kleiner der Garten, desto sorgfältiger sei die Auswahl beim Bepflanzen der wenigen Beete. „Nur wenige Sorten und diese in wenigen Farben" sei der Grundsatz, und der Anblick der Beete wird ein herrlicher sein, sie werden „Effekt" machen.

Die Zimmerpflanzen kommen jetzt mächtig ins Treiben; sie brauchen daher viel Wasser. Bei mildem, warmem Regen stelle man die Zimmerpflanzen ins Freie und lasse sie tüchtig abregnen. Die Blattpflanzen, wie Palmen, Dracenen, Begonien etc., können von Mitte dieses Monats ab an geschützten Stellen ins Freie gebracht werden. Azaleen und Kamelien werden, nachdem sie abgeblüht haben, verpflanzt. Man schone den Wurzelballen nach Möglichkeit und halte die Pflanzen in der ersten Zeit nach dem Umsetzen im geschützten hellen Raume.

Sparwege.

Noch nicht gar lange ist's, da saß im Herrenstüble eine gemüthliche Gesellschaft beisammen, und mehrere Lehrerfrauen waren dabei. Die Herren der Schöpfung klopften tiefsinnig Jaß und Zeco, während die Damen sich — wie gewöhnlich — durch die Besprechung ihrer hausfraulichen Sorgen vergnügten, und das Kapitel „Kleine Einnahmen und große Ausgaben!" wurde so gründlich erörtert und breitgeschlagen, als hätte es noch nie auf der Tagesordnung gestanden. Besonders Frau Kinderreich verstand die Sache gar eindringlich darzulegen, und ihr schien vor Allem die Rubrik „Fett" sehr im Magen zu liegen. In der besten Meinung benutzte ich die Zeit des Kartengebens, um meine Ansicht hinsichtlich der Speisefette darzulegen. Allein ich hatte kaum angefangen, da war ich schon wieder stille; denn Frau Kraft stopfte mir den Mund mit der Bemerkung: „Ach was! Ihr Herren versteht daheim nichts von der Haushaltung, und wenn Ihr erst einmal hinter dem Bierglase sitzt, die Cigarre unter der Nase und die Spielkarten in der Hand, so seid Ihr gleich zu gar nichts mehr nütze." — Der Klügste giebt für den Augenblick nach, dachte ich. Aber ganz schweigen, das kann ich nicht, und so will ich es denn versuchen, meine auf gute Erfahrung beruhende Ansicht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege kund zu thun.

Der Artikel „Speisefett" spielt in der Haushaltung sicher eine große Rolle und verursacht das Jahr hinaus einen recht stattlichen Ausgabeposten, besonders wenn man sich nach althergebrachter Väterweise nur mit Kuhbutter und reinem deutschen Schweineschmalz einrichten will. Aber gerade hinsichtlich des Fettbedarfs in der Küche lassen sich auch ganz bedeutende Ersparnisse erzielen, ohne daß der

Wohlgeschmack, der Nährwerth und die Verdaulichkeit der Speisen darunter leiden, und zwar erzielen wir diese Ersparnisse durch die Verwendung des Palmins.

Palmin, dieses Ideal eines Speisefettes in jeder Hinsicht, ist die höchst veredelte Form der seit etwa einem Dutzend Jahre bekannten Kokosnußbutter. Staatliche Behörden, Heilanstalten und Autoritäten ersten Ranges haben sich ganz entschieden dahin ausgesprochen, daß das Palmin, welches einzig und allein von der Firma Schlink u. Co. in Mannheim hergestellt und in den Handel gebracht wird, hinsichtlich seiner hygieinischen, wirthschaftlichen und chemischen Eigenschaften unübertroffen dastehe. Höchste Auszeichnungen, welche den Erzeugnissen der Mannheimer Fabrik gelegentlich der Ausstellungen in Köln, Karlsruhe, Berlin, Leipzig, Halle und Wien zu Theil wurden, können dergleichen glänzende Gutachten nur bestätigen.

Kein anderes Speisefett hat Vorzüge in gleichem Maße aufzuweisen, wie das Palmin. Diese Vorzüge sind: große Haltbarkeit, reiner, milder Geschmack, größte Leichtverdaulichkeit, stets gleich gute Qualität, Unmöglichkeit der Verfälschung und bei höchstem Fettgehalt billigster Preis. Dabei ist das Palmin ein reines Naturfett; denn das ganze Herstellungsverfahren desselben ist bloß ein Waschen und Reinigen.

Gewonnen wird das Palmin aus dem Kokosnußöl, das aus der sogenannten Koprah, dem reifen Kern der Kokosnuß, hergestellt wird. Die Kokosnüsse aber sind die Früchte der Kokospalme, über welch nützliche Pflanze die geehrten Leser gefl. in ihren naturgeschichtlichen Kenntnissen nachblättern wollen. Zu bemerken ist, daß die Koprah ein Hauptprodukt der deutschen Kolonieen bildet.

Das durch Auspressen aus der Koprah gewonnene Kokosnußöl aber hat — gleich unseren altherkömmlichen Speisefetten — die Untugend, ätherische Oele und Fettsäuren zu entwickeln, — ranzig zu werden. Von dieser Untugend aber zeigt nun das Palmin nicht die Spur. Es ist vielmehr — Dank dem durch Dr. Schlink in Ludwigshafen, Theilhaber der Mannheimer Palminfabrik, erfundenen Verfahren — frei von Fettsäure, durchaus neutral und darf als chemisch rein betrachtet werden. Daher rührt seine große Haltbarkeit, während die anderen Speisefette verhältnißmäßig sehr rasch Fettsäuren entwickeln und so der Gesundheit nachtheilig werden, da sie Magen- und Darmleiden verursachen. Durch die Verwendung des Palmins in der Küche werden derlei unangenehme Zuthaten des Erdenlebens nie entstehen.

Das Palmin stellt bei einer Temperatur von unter 19° C. eine weiße, feste, durchscheinende, gleichmäßige Masse dar, welche reinem Schweineschmalz ähnlich sieht und bei etwa 36° C. — also unter dem Wärmegrad des menschlichen Blutes — zu einer vollständig klaren Flüssigkeit schmilzt. Wird das Palmin weiter erhitzt, so läßt es durchaus kein Prasseln hören, und dies, weil es nur Spuren von Wasser enthält, während andere Speisefette ganz erheblichen Wassergehalt aufweisen.

Wegen seines niederen Schmelzpunktes kann das Palmin in der warmen Jahreszeit auch nur in Blechgefäßen oder Holzkübeln zum Versandt gelangen.

Zum Streichen auf Brod, zum Rohgenusse eignet sich das Palmin nicht, soll es auch nicht. Sonst aber ist es — Buttersauce etwa ausgenommen — für jeden Küchenzweck vorzüglichst geeignet. Es stört, weil an und für sich ohne Geruch und Geschmack, den eigenthümlichen Geschmack der mittelst seiner zubereiteten Speisen durchaus nicht, was man von der Butter nicht sagen kann, — von dem Schweineschmalz ganz abzusehen.

Backwerk, mit Palmin hergestellt, ist besonders wohlschmeckend, sehr haltbar und bekommt eine prächtig goldbraune Farbe. Die gleiche Menge Palmin kann wiederholt zum Backen verwendet werden; denn das Palmin ist nicht bloß sehr haltbar, sondern es wird auch beim Backen nicht braun und hinterläßt keine Rückstände.

Kann nun Zunge und Gaumen dem Palmin nach dem Gesagten nicht feind sein, so noch weniger der Magen. Die mittelst Palmin zubereiteten Speisen sind so leicht und leichter verdaulich als die mittelst anderer Fette hergestellten Speisen. Es ist erwiesen, daß Magenleidende kein anderes Fett so gut vertragen wie gerade das Palmin. In der Dr. Bitelschen Heilanstalt für Magen- und Darmleidende in Zürich wird — und zwar mit großem Erfolg — ausschließlich Palmin zur Krankenernährung verwendet. Mögen Leute mit schwachem Magen sich das gesagt sein lassen.

Was das Palmin weiter noch sehr empfiehlt, ist die Thatsache, daß es vollkommen frei ist von Bakterien jeder Art, ein Umstand, der zur Zeit ansteckender Krankheiten gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann; denn das Palmin wird nicht zum Krankheitsträger.

Alle anderen Speisefette enthalten Bakterien in mehr oder minder großer Menge, darunter auch solche, welche der menschlichen Gesundheit schwer Gefahr drohen, z. B. Tuberkelbazillen. Es ist nachgewiesen, daß ½ Liter Kuhmilch während des Sommers oft 500,000 bis 7,000,000 Bakterien enthält, und es steht weiter fest, daß rund 10 pCt. aller Milchkühe im Deutschen Reiche perlsüchtig, d. h. tuberkulös sind.

Anbetracht solcher Thatsachen dürfte das Palmin eine Verbesserung bedeuten, umso mehr, als — wie bereits angedeutet — eine Verfälschung desselben reine Unmöglichkeit ist, sintemal auch die geringste Fälschung sofort durch die Chemie nachgewiesen wird.

Was nun den Fettgehalt anbelangt, so steht das Palmin unerreichbar da und darf — wie bereits angedeutet — als chemisch reines Fett bezeichnet werden. Es enthält nämlich:

Fett	99,979 pCt.
Wasser . . .	0,02 „
Asche	0,001 „

Vermöge dieses Fettreichthums braucht man bei Verwendung des Palmins stets ⅓ bis ¼ weniger zu nehmen als von anderen Speisefetten, was von vornherein bedeutende Ersparniß bringt. Diese Ersparniß erhöht sich noch durch den außerordentlich billigen Preis des Palmins, der im Kleinverkauf pro Pfund 65 Pf. beträgt und sich bei Mehrabnahme noch ermäßigt. So werden durch Verwendung des Palmins mindestens 30 pCt., ja sogar bis 80 pCt. erspart, wenn man das Palmin der Kuhbutter gegenüberstellt.

Landwirthschaft.

Pflanzt Obstbäume! In einer der letzten Nummern des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau" ist die feldmäßig angelegte Obstanlage des Herrn Rittergutsbesitzer Bartels auf Bartelshof bei Calbe a. S. abgebildet und beschrieben. Dieselbe ist 56 Morgen groß — die Bäume stehen so weit, daß die Drillmaschine bequem dazwischen gehen kann. Unter den Obstbäumen wird Kornbau, Zwiebelbau 2c. betrieben. Sehr sorgfältig und sehr praktisch ist, abweichend von den gewöhnlichen Lehren, die Sortenfrage von Herrn Bartels behandelt. Wenn wir aus derselben Nummer des „Praktischen Rathgebers" erfahren, daß die Obsteinfuhr nach Deutschland noch immer steigt und im vorigen Jahr, ohne die Südfrüchte, 84 Millionen Mark erreicht hat, so kann die Mahnung „Pflanzt Obstbäume" nicht dringend genug wiederholt werden — freilich muß man hinzufügen: pflanzt vorsichtig! Die Nummer des „Praktischen Rathgebers", welche die Obstanpflanzung des Herrn Bartels behandelt, wird auf Wunsch gern umsonst zugeschickt von dem Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder.

Welche Nährstoffe verbrauchen unsere Obstbäume? Aus den Untersuchungen des Dr. Steglich von der Dresdener Versuchsstation erfahren wir, daß der jährliche Holzzuwachs unserer Obstbäume an Wurzeln, Stamm und Zweigen unter fast ganz gleichen Verhältnisse vor sich geht. Laub und Früchte weisen dagegen unter sich und gegen den Holzzuwachs wesentlich verschiedene Zahlen auf. So sehen wir, daß die zur Untersuchung benutzten Bäume mit 5 m Kronendurchmesser und 20 qm Standorfläche an Trockenmasse in einem Jahr hervorgebracht hatten:

	Gesammtholzzuwachs.	Laub.	Früchte.
Der Kirschbaum . . .	5,53 kg	18,10 kg	12,00 kg
Der Pflaumenbaum .	5,41 „	2,90 „	14,98 „
Der Apfelbaum . . .	5,98 „	8,00 „	13,84 „
Der Birnbaum . . .	3,88 „	4,54 „	31,08 „

Es sind weiter die einzelnen Theile auf ihren Nährstoffgehalt untersucht worden und wurde für 1 qm Standfläche als mittlerer Nährstoffbedarf berechnet an

	Stickstoff	Kali	Phosphorsäure	Kalk
für den Kirschbaum . .	11,9 gr	15,95 gr	3,1 gr	21,05 gr
„ „ Zwetschenbaum	7,0 „	10,63 „	2,3 „	8,42 „
„ „ Apfelbaum . .	7,1 „	7,30 „	1,5 „	9,90 „
„ „ Birnbaum . .	7,5 „	10,90 „	2,1 „	6,70 „

Danach braucht für die Erzeugung der Holz-, Laub- und Fruchtmenge ein Baum von 20 Quadratmeter Standortfläche eine Düngung von

	Chilisalpeter.	Kainit.	Thomasschlacke.	Kalk.
Der Kirschbaum . .	3 Pfd.	3 Pfd.	3 Pfd.	1½ Pfd.
Der Pflaumenbaum .	1¾ „	2 „	½ „	¾ „
Der Apfelbaum . .	1¾ „	1¼ „	¼ „	¾ „
Der Birnbaum . .	2 „	1 „	½ „	½ „

Aus den weiteren Feststellungen ersehen wir, daß die Anhäufung der Nährstoffe von den Wurzeln bis zu den Zweigspitzen fortschreitet, daß namentlich im Laube und den Zweigspitzen sich der Kalk anhäuft, der in den Früchten und Wurzeln in den geringsten Procenten enthalten ist. Das Kali häuft sich dagegen beim Steinobst am meisten im Laube und den Früchten an, und weist uns dieser Vorgang darauf hin, wie richtig die Kalidüngung zur Erzeugung schmackhafter und ausgebildeter Früchte ist. Der Stickstoff findet sich stärker in den Holztheilen als andere Nährstoffe, geringer im Laube, dem Kalk am nächsten in den Früchten, während die Phosphorsäure in allen Theilen am gleichmäßigsten vertheilt ist. Von allen Nährstoffen treten Kalk und Stickstoff als die wichtigsten hervor, doch können sie nicht zur Wirkung kommen, wenn nicht auch die übrigen Nährstoffe in bestimmten Verhältnissen, in löslicher Form, im Boden vorhanden sind. Bezüglich der Kalkdüngung ist zu beachten, daß für schweren, bündigen und nassen Boden Aetzkalk, für leichten, wärmeren, trockenen Boden Grankalk die geeignetste Düngung ist. (Prakt. Rathgeb.)

t. **Der Segen der künstlichen Bewässerung für die Landwirthschaft** wird durch eine Mittheilung der Londoner „Nature" in das hellste Licht gerückt. Der Gewährsmann dafür ist kein Geringerer als der neue Vice-König von Indien, Lord Curzon, der in Erwiderung auf eine Begrüßungsadresse Seitens der Stadt Lyallpur die Geschichte dieser Ortschaft berührte. Der Platz, auf dem sich heute Lyallpur im Gebiete des Chenab-Flusses, einer der Quellflüsse des Indus, erhebt, war noch vor 4 Jahren ein oder unfruchtbarer und unbewohnter Sumpf. Die vernünftige Vertheilung der Wasser, wodurch das kostbare Element von den Stellen, wo es in unnützem Ueberfluß vorhanden war, nach den zu trockenen Bezirken geführt wurde, hat den Charakter der Landschaft durchaus verändert. Im Verlaufe von sechs Jahren wurden 1 Million Acres Land zur Kultur gebracht mit einer Ausgabe von 30 Millionen Mark, die sich aber im vorigen Jahre bereits mit 7½ v. H. verzinst haben, und die